

The Voice

of the Mennonite Brethren Bible College

Vol. VIII.

~~SEPTEMBER - OCTOBER, 1959~~

~~No. 5~~

NOVEMBER - DECEMBER, 1959

No. 6

CENTENNIAL ISSUE

TABLE OF CONTENTS

	Page
Die Neu-Orientierung des Lehrstandes der M.B.-Gemeinde an der Jahrhundertwende	1
The Spirit of M.B. Missions	5
The Eleventh Hour	10
Die Mennoniten-Brüdergemeinde — Eine bleibende Gemeinde?	12
Mennonite Brethren Church Polity	17
A Century of Mennonite Brethren Literature (1860-1960): A Preliminary Check-List	21
The New English Hymnal of the M.B. Church	27
Campus News	28

Study to show thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth. — 2 Tim. 2:15.

THE VOICE

of the Mennonite Brethren Bible College

Vol. VIII

NOVEMBER - DECEMBER, 1959

No. 6

THE VOICE is the publication of the Mennonite Brethren Bible College, published bi-monthly in the interest of sound Christian teaching, and setting forth the doctrinal position of the institution. Printed by The Christian Press, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg. Subscription price: \$1.00 per year. Send your subscription to:

THE VOICE, 77 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Editor: DAVID EWERT

No Articles May be Re-printed Without Permission.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

“Gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast . . .” Offb. 3, 3

Als Mennoniten-Brüdergemeinde stehen wir an der Jahrhundertwende. Es war am 6. Januar, 1860, im Dorfe Elisabethal an der Molltschna, als sich 18 Familienväter nach ernstem Gebetskampf für den Austritt aus der alten Gemeinde entschlossen. Mit der Unterzeichnung dieser “Ausgangs- oder Stiftungsschrift” begann die Entwicklung einer selbständigen Mennoniten-Brüdergemeinde. Der Anfang war schwer: innere Verwirrungen und äußerer Widerstand. Die Brüder hatten jedoch ein Evangelium empfangen, daß sich durchsetzte. Die inneren Schwächen waren bald überwunden, und die äußere Opposition konnte den Geist dieser neuen Glaubens- und Lebensrichtung nicht dämpfen. Eine sachliche Untersuchung dieses Anfangs zeigt sehr klar, daß es bei der Gründung dieser neuen Gemeinde um mehr ging als nur eine neue Taufform, oder um neue ethische Normen. Es ging bei diesem Anfang um ein tiefes Gotterleben, um eine rechte Christuserfahrung, um eine ernste Christusnachfolge!

Das obige Wort, welches der Herr einmal der Gemeinde zu Sardes zurufen mußte, gilt heute uns: So gedenke nun, wie du empfangen hast. In dieser Ausgabe des “Voice” befassen sich die meisten Artikel mit den verschiedenen Seiten unseres Lebens und Dienstes als Mennoniten-Brüdergemeinde im Lichte jenes Anfangs. Es ist unser Gebet, daß dieser Überblick und Rückblick Anregungen geben möchte zur Neu-Orientierung, zum Lob und Dank für das geistliche Erbgut unserer Bruderschaft, aber auch zur innern Beugung und Buße über Abweichungen und Verfehlungen. Möge die Jubiläumsfeier nicht unter dem Zeichen der Abendschatten, sondern unter dem Zeichen der Morgenröte eines neuen Tages für unsere Bruderschaft stehen. Das walte Gott!

J. A. Toews.

Die Neu-Orientierung des Lehrstandes der M.B.-Gemeinde an der Jahrhundertwende.

Einleitend zitiere ich zwei Schriftworte, die den Lehrstand der Gemeinde aller Zeiten auffordern zur Selbstprüfung und Orientierung: “So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde” (Apg. 20, 28); und das andere Wort des großen Apostels: “Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre...” (1. Tim. 4, 16).

Bei der Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinde vor 100 Jahren war das Versagen des Lehrstandes in den bestehenden Gemeinden eine Hauptursache des Austritts. Es war ebenfalls auch das größte Hindernis zu einer Rückkehr der Ausgetretenen zur alten Gemeinde nach dem der Bruch einmal geschehen. In der Stiftungsschrift vom 6. Januar, 1860, klagen die “Brüder” über die Lehrer, daß dieselben “stillsitzen, es ansehen und anhören wie man dem Teufel dient” (P. M. Friesen, S. 190). In ihrer Erklärung vom 23. Januar, 1860, an das Gebietsamt kommt dieselbe Klage zum Ausdruck. Sie wären, so lautet es in dem Briefe, am liebsten ein jeder in seiner eigenen Gemeinde geblieben, “weil aber die Lehrer nicht nach Gottes Wort handeln, so können wir es unsers Gewissens halben nicht...” (P.M.F., S. 193).

Die große Bedeutung des Lehrdienstes für den geistlichen Stand und für das gesunde Wachstum einer Gemeinde geht klar hervor aus der Lehre des Neuen Testaments. Von der Gemeinde in Jerusalem lesen wir: “Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre...” (Apg. 2, 42). Nach Epheser 4, 12 ist es die Aufgabe des Lehrdienstes “. . . die Heiligen tüchtig zu machen für die Ausübung des Gemeindedienstes, für die Erbauung des Leibes Christi...” (nach Menge). Der Schreiber des Hebräerbriefes fordert die Gläubigen auf zum Gehorsam gegen die Lehrer mit folgender Begründung: “denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen...” (Hebr. 13, 17). Ein eingehendes Studium der Kirchengeschichte zeigt sehr klar die enge Verbindung zwischen dem geistlichen Stand einer Gemeinde und dem Einfluß des

Lehrstandes. Die Hebung des sittlich-religiösen Lebens in einer Gemeinschaft ist in den meisten Fällen die Frucht eines rechten Lehrdienstes gewesen. Niedergang und Verfall können auch wiederum zurück geführt werden auf ein Versagen der Prediger und Lehrer. Diese Tatsachen zwingen uns zur ernstesten Selbstprüfung an der Jahrhundertwende unserer Bruderschaft.

Ein guter Anfang, über den wir uns heute im Rückblick freuen, bürgt noch nicht für ein gutes Ende. Ein rechter Anfang ist nicht einmal eine Garantie für einen rechten Fortgang. Um das angefangene Wesen bis ans Ende festzuhalten (Vergl. Hebr. 3, 14) gilt es zu kämpfen, recht zu ringen, zu wachen und zu beten, aber auch zu wachsen. Am Ende des ersten Jahrhunderts gab es schon Gemeinden, denen der Herr ernste Mahnungen zur Neu-Orientierung zurufen mußte. Man lese die Sendschreiben an die Gemeinden zu Sardes und zu Laodizea. Es fehlte damals schon an einem rechten geistlichen Prüfungsvermögen, an einer rechten Selbsteinschätzung. In diesem Referat möchten wir einige Gebiete erwähnen, in welchen eine Neubesinnung und Orientierung sich zum Wohl und Segen für Lehrstand und Gemeinden auswirken könnte. Ich möchte vorausschicken, daß die folgenden Ausführungen durchaus nicht erschöpfend das Thema behandeln, und daß dieselben gegeben werden als Anregungen zum weiteren Nachdenken und zur weiteren Erörterung.

I. Eine Neu-Orientierung in den Grundlinien unserer Theologie.

Man könnte die Theologie der ersten Brüder als einen einfachen “Bibilizismus” bezeichnen. Das Wort Gottes war für die Väter unserer Gemeinschaft die höchste Autorität für Lehre und Leben. Auch in diesem Stück kehrten die ersten Brüder zurück zu Menno Simons, auf den sie sich fünfmal berufen in der Austrittsschrift. So wie Menno, suchten die Brüder die Antwort auf alle Fragen des geistlichen Lebens in der Bibel, und besonders im Neuen Testament. Sie bil-

deten im wahren Sinne des Wortes eine "Gemeinde der radikalen Bibelleser."

Worin bestand der radikale Biblizismus der ersten Brüder? Wir unterstreichen zwei Grundcharakterzüge.

(1) **Ein neues Verständnis der biblischen Wahrheit.**

Durch persönliches Bibelstudium und durch Belehrung aus dem Wort von gottgeweihten Lehrern kamen sie zu einem tieferen Verständnis der göttlichen Heilswahrheiten. Ein beständiges Suchen nach Schriftbeweisen für jede Handlung der Gemeinde muß man immer wieder bei ihnen feststellen. Diese Einstellung zum Wort brachte sie immer wieder in Konflikt mit bestehenden kirchlichen Ordnungen. Deshalb behaupten die Ältesten auch in ihrer Erklärung vom 11. März, 1860, daß die Richtung der "verirrten Glieder" im Wesentlichen darin besteht, "daß sie die Heilige Schrift einseitig auffassen, erklären, und anwenden..." (P.M.F. S. 196).

Dieser Biblizismus der ersten Brüder ist auch ersichtlich aus dem Glaubensbekenntnis. Dogmatische Formulierungen wurden streng vermieden, und man findet hauptsächlich eine Zusammenstellung von Schriftstellen unter den verschiedenen Glaubensartikeln.

(2) **Eine praktische Anwendung der biblischen Wahrheit.**

Die schärfste Kritik der Austretenden ist gegen das Handeln, (vergl. oben) und nicht gegen die Erkenntnis der alten Gemeinde gerichtet. Deshalb war auch die Teilnahme am Abendmahl, und nicht die Lehre vom Heil, die Veranlassung zum Austritt. Mit Menno Simons betonten sie die Notwendigkeit der Nachfolge Christi, die Notwendigkeit der Heiligung, und die Notwendigkeit einer reinen Gemeinde.

An der Jahrhundertwende rufen wir uns die Losung zu: Zurück zum Glauben der Väter! Dieses bedeutet jedoch nicht notwendigerweise ein Festhalten des Rahmens ihrer Schrifterkenntnis. Auch ihre Erkenntnis war Stückwerk. Gottes Geist kann und sollte den geistlichen Horizont in unserer Bruderschaft erweitern, und die Erkenntnis vermehren.

Wir stehen auf den Schultern geistlicher Riesen, und sollten weiter schauen können als unsere Vorväter. Wachstum in der Erkenntnis gehört zum Wesen des rechten Christentums.

Was hat denn die obige Losung für eine Bedeutung? Es bedeutet eine Rückkehr zu ihrer **Einstellung** zum Worte Gottes. Auch wir wollen die Antworten auf alle Fragen des geistlichen Lebens im Jahre 1960 im Worte Gottes suchen, sowie unsere Väter vor 100 Jahren. Wir wollen die Autorität der Bibel und die Finalität des Neuen Testaments anerkennen in allen Fragen des Glaubens und der Ethik. Wir wollen durch kein theologisches System uns diesen Biblizismus rauben lassen!

Im Rückblick merken wir, daß gewisse theologische Strömungen und Einflüsse diesen anabaptischen Biblizismus gefährdet haben. Ich nenne einige derselben.

(1) **Der Einfluß des Baptismus.** Am Anfange unserer Geschichte, hauptsächlich in der Chortitzer Kolonie, und später auch in manchen Kreisen Amerikas, haben unsere Gemeinden manche Kontakte mit den Baptisten gehabt. Manches Positive haben unsere Gemeinden gewonnen durch diesen Kontakt, besonders auf den Linie der Gemeindeordnung und des Bruderschaftsprinzips. Wir müssen jedoch feststellen, daß einige Einflüsse auch zersetzend sich ausgewirkt haben. Da ist einmal die Überbetonung der Autonomie der Lokalgemeinde zu nennen. Die Lehre von der absoluten Autonomie der Lokalgemeinde gehört nicht zu unserm anabaptischen Erbgut — und wir finden sie auch nicht bei den ersten Brüdern. Die Überbetonung einer "demokratischen" Gemeindeverfassung gehört auch zu diesen negativen Einflüssen. Das Prinzip der Bruderschaft ist oft einseitig betont worden, und zwar auf Kosten der Autorität des Lehredienstes.

(2) **Der Einfluß des Darbismus.** Auch diese Richtung hat im Laufe der Geschichte einen Einfluß ausgeübt auf unsere Theologie. Durch Dr. Bädeker und andere Männer wurde die Lehre von der Wiederkunft Christi wieder auf den Leuchter gestellt in unsern Kreisen. Diese Betonung ist schriftgemäß und

hat sich segensreich ausgewirkt. Die Ablehnung der festen Organisation in der sichtbaren Gemeinde hat jedoch oft einen ungesunden Subjektivismus gestärkt. Das einzelne Glied der Gemeinde kann unter diesem Einfluß dahin kommen, das es nur den Heiligen Geist als Leiter der Gemeinde anerkennt, und alle menschliche Leitung, wie sie uns im N.T. gezeigt wird, ablehnt. Die Überbetonung einer "dispensationellen" Schriftauslegung ist manchen evangelischen Kreisen, und auch manchen Kreisen unserer Bruderschaft, zum Verhängnis geworden.

(3) **Der Einfluß des Calvinismus.** Der Calvinismus, in seiner stärksten und meist ausgeprägten Form, betont das Wirken Gottes im Heilsleben auf Kosten menschlicher Verantwortung. Durch den Besuch theologischer Anstalten in baptistischen und presbyterianischen Kreisen ist dieser Einfluß auch in manche Kreise der M.B.-Gemeinde eingedrungen. Weil wir als Mennoniten eine Neigung offenbaren zur Werkgerechtigkeit, hat die kalvinistische Lehre von der Souveränität Gottes in der Erlösung des Menschen uns einen Dienst geleistet. Die einseitige (und unbiblische!) Lehre von der Erwählung, jedoch, hat sich negativ ausgewirkt in der Evangelisation. Die einseitige (und unbiblische!) Sicherheitslehre, wo man die Bewahrung der Gläubigen löst von den Bedingungen der Heiligen Schrift, hat sich negativ ausgewirkt für das Heilungsleben in manchen Kreisen. Aus dieser unbiblischen Lehre haben manche lauen Gemeindeglieder sich ein falsches Ruhekitzen gemacht.

(4) **Der Einfluß des Interdenominationalismus.**

Diese Bewegung, die in Amerika besonders durch die Bibelanstalten gefördert worden ist, hat in manchen Kreisen unserer Bruderschaft das Missionsinteresse geweckt und gefördert. Das wollen wir dankbar anerkennen. Wir können jedoch nicht umhin, auch auf gewisse Gefahren aufmerksam zu machen. Ein wesentlicher Charakterzug dieser Bewegung ist der Mangel eines biblischen Gemeindebegriffs. Man begnügt sich mit einer Betonung der "Anfänge des christlichen Lebens." Dieses

hat zur Folge, daß auch der Missionsbegriff mangelhaft ist. Man betont Evangelisation auf Kosten biblischen Gemeindebaus. Die Bedeutung der Gemeinde im Missionsprogramm des Herrn wird nicht zur Genüge erkannt. Diese Bewegung hat einen zersetzenden Einfluß gehabt auf einige Gemeinden in unsern Kreisen.

Daher unterstreichen wir noch einmal die Losung: Zurück zum Glauben der Väter! Zurück zu ihrem Heilsbegriff, zu ihrem Gemeindebegriff, zu ihrem Missionsbegriff!

II. **Eine Neu-Orientierung in den Richtlinien unserer Ethik.**

Die Orientierung auf dem Gebiet der Ethik ist ebenso bedeutungsvoll wie eine Orientierung in der Theologie. Wenn wir die Frage im Lichte der Bibel, sowie auch im Lichte der Geschichte betrachten, dann will es uns scheinen, daß die Verirrungen und Verwirrungen des Volkes Gottes in den meisten Fällen einen ethischen Charakter tragen. Eine Neu-Orientierung auf dieser Linie ist nicht einfach, denn wir haben es hier mit dem Verhältnis des Christen zur Welt zu tun, der sich wohl in der Welt befindet, jedoch **nicht von** der Welt ist. Wir beleuchten die Frage von einigen Gesichtspunkten.

1. **Geschichtliche Hintergründe.**

Der Protest von 1860 war zum großen Teil ein Protest gegen die unchristliche Ethik mancher Glieder der alten Gemeinde. In der Austrittsschrift klagen die Brüder darüber, daß Geizige, Trunkenbolde und Lästler zum Abendmahl zugelassen werden (Vgl. P.M.F., S. 190). Leider gelang es einer gewissen Gruppe, der sogenannten frohen und freien Richtung, in den Anfangsjahren der M.B.-Gemeinde viel Verheerung anzurichten durch eine falsche Auffassung von der christlichen Freiheit. Nach der Überwindung dieser "falschen Richtung" ((wie H. Huebert sie nennt) durch tieffromme und sittlichernste Männer (wie D. Fast, Joh. Fast, Joh. Classen, Jakob Jantz u.a.) gab es eine noch stärkere Betonung einer streng-christlichen Ethik in den M.B.-Gemeinden. Die geschlossenen Siedlungen in Rußland, sowie auch die Isolierung der Landgemeinden in

Amerika in den ersten 50 Jahren unserer Geschichte ermöglichten die Bildung einer öffentlichen ethischen Meinung und die Festlegung von Grundsätzen für eine Gruppen- oder Bruderschaftsethik. Die Welt, in der unsere Gemeinden heute leben und kämpfen, ist jedoch eine andere Welt (in ihrer Form) als die Welt vor 100 Jahren.

2. Geschichtliche Entwicklungen.

Die ethische Krise, durch die wir als Bruderschaft gegenwärtig gehen, ist zum Teil das Resultat großer geschichtlicher Veränderungen und Entwicklungen. Beachten wir kurz einige derselben:

(1) **Kulturwechsel.** Alle Gemeinden unserer Konferenz sind mehr oder weniger von dem Kulturwechsel beeinflusst worden. Es galt einmal die europäische Kultur auf eine amerikanische zu vertauschen. In Rußland hatten wir es als Mennonitische Bruderschaft mit einer niedrig-stehenden slavischen Kultur zu tun, mit der wir wenig Berührungspunkte hatten. In Amerika dagegen wurden wir in viel engeren Kontakt gebracht mit einer anglosächsischen Kultur, die auf einer gewissen Höhe stand und die aus dem Grunde auch mehr Anziehungskraft besaß. In diesem Lande haben unsere Gemeinden die rapide technologische Entwicklung miterlebt. Vom Ochsenwagen bis zur Mondrakete in einem Zeitraum von etwa 50 Jahren ist wahrlich ein fast unglaublicher Fortschritt. Der Fernsehapparat (T.V.) machte keinen Familien oder Gemeinden Sorge in den ersten 75 Jahren unserer Geschichte, und so könnte man wohl manches erwähnen. Das Aufgeben eines ländlichen Berufs und der Zudrang zu den Großstädten gehört auch zu diesem Kulturwechsel. Unsere Stadtgemeinden müssen sich mit Fragen und Problemen befassen, von denen unsere Landgemeinden in früheren Jahren keine Ahnung hatten.

(2) **Sprachwechsel.** Ob wir's wollen und wünschen, oder nicht, wir müssen zugeben, daß unsere Gemeinden im Zeichen des Sprachwechsels stehen. Die jüngere Generation spricht meistens englisch — die ältere meistens deutsch. Wenn alt und jung nicht mehr dieselbe

Sprache spricht, verliert man den zurückhaltenden und regulierenden Einfluß der älteren Geschwister auf die junge Generation. Die jüngeren Geschwister verlieren oft die Verankerung mit der Vergangenheit. Dieser Umstand verschärft die ethische Krise.

(3) **Berufswchsel.** In früheren Zeiten gab es nur ein geringe Auswahl von Berufen in Mennonitischen Kreisen, und dazu war es fast ausschließlich eine Frage für die jungen Männer. Auf diesem Gebiet müssen wir ganz gewaltige Veränderungen konstatieren. Vor etwa 50 Jahren wählten die meisten männlichen Glieder unserer Gemeinden einen von 3 Berufen: Bauer (Farmer), Lehrer und Handwerker. Heute findet man die weiblichen sowohl wie die männlichen Glieder der Gemeinde in fast allen Berufen eines modernen Industriestaates. Dieser Umstand ist von solcher Tragweite für die Ethik unserer Bruderschaft, daß wir den Einfluß dieser Veränderungen heute noch kaum abschätzen können.

III. Gegenwärtige Anforderungen.

Um den Bedürfnissen und Nöten der neuen Verhältnisse Rechnung zu tragen, ist eine Neu-Orientierung auf ethischer Linie notwendig. Welche Aufgaben ergeben sich für uns als Bruderschaft im Lichte obiger Tatsachen?

(1) Übertragung ethischer Prinzipien in neue Lebensgebiete.

Man könnte unsere Ethik in der Vergangenheit als eine "Bauernethik" bezeichnen. Die veränderten Verhältnisse erfordern eine Erweiterung des Rahmens. Wir müssen eine "Bruderschaftsethik" finden, die anwendbar ist auf die neuen Berufsprobleme. Uns fehlt eine Ethik mit klaren Linien für Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Was ist unsere Stellung als Gemeinschaft zu den Arbeitereinigungen, Streiks, u.s.w.?). Uns fehlt eine Bruderschaftsethik für ein rechtes Verhältnis zwischen Pastor und Gemeinde. Kurz, uns fehlt eine anabaptistische Sozialethik. Wir müssen aufsuchen auf diese Fragen. Die unveränderlichen Prinzipien müssen auf veränderte Verhältnisse angewandt werden.

(2) Einigung in ethischen Prinzipien in der Bruderschaft.

Das kollektive Zeugnis einer Gemeinschaft wird sehr gestärkt, wenn die einzelnen Glieder einer Gemeinde, sowie auch die verschiedenen Gemeinden einer Konferenz "nach derselben Regel" wandeln und eine gleiche Gesinnung, auch in ethischen Fragen, offenbaren (Vergl. Phil. 3, 15-16). Unsere Väter der Gemeinschaft einigten sich einmal, schon gleich am Anfange unserer Geschichte, in ihrer Verurteilung des Tabak-Rauchens. Ebenso einigten sie sich in der Ablehnung der alkoholischen Getränke. Wir sind unsern Vätern zu Dank verpflichtet für diese entschiedene Stellungnahme. Auf welchen Linien könnten wir heute durch einheitliches Vorgehen unser Zeugnis stärken?

(3) Belehrung in ethischen Prinzipien.

Wir haben den Befehl unsers Mei-

sters: "...und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" (Matth. 28, 20). Die Apostel lehrten unermüdetlich um die Gemeinden des ersten Jahrhunderts herauszuheben aus dem Sumpf einer heidnischen Ethik, und um sie zu rechten Nachfolgern Christi zu erziehen. Dabei ist es oft notwendig sittlich-moralische Übelstände im Familien- und Gesellschaftsleben aufzudecken, und in seelsorgerlicher Weise zu ermahnen und mit heiligem Ernst zu strafen.

Haben wir als Lehrstand unsere große Aufgabe auf dieser Linie erkannt? Die Lehrer der Gemeinde dürfen im Kampf für eine reine Gemeinde, die sich von der Welt absondert, nicht nachlassen, denn eine Gemeinschaft, die sich mit der Welt gleichstellt, hat der Welt nichts mehr zu sagen oder zu verkündigen.

(Schluß folgt)

J. A. Töws.

The Spirit of M.B. Missions

A strong missionary spirit has characterized the Mennonite Brethren Church throughout its history. There have been times when materialism threatened to replace the missionary emphasis but God in his merciful providence, by goodness and chastening, revived this consciousness for the primary responsibility of spreading the Gospel. In this centennial year we may with profit review this distinctive of the M.B. Church from several aspects.

I. The Origin of the Missionary Spirit Within the M.B. Church

1. Inherent in the Gospel.

The missionary spirit did not originate with the birth of the M.B. Church. For its inception we must go much further back than the 1860's. Before the foundation of the world God the Father foreordained his beloved Son to become the propitiation for our sins (I Peter 1:20 and I John 2:2). This missionary spirit burned within the heart of Christ whose food it was to do the Will of Him who had sent Him. This

spirit caused him to lay down his life for the sheep and speak of the "other sheep... which are not of this fold. Them also I must bring and they shall hear my voice and there shall be one fold and one shepherd" (John 10:16). His eyes beheld the ripe harvest field, and He taught his followers, "the harvest truly is plenteous but the labourers are few, pray ye therefore the Lord of the harvest that he will send forth labourers into his harvest" (Matt. 9: 37-38). It is impossible to divorce the spirit of missions from the heart of God, from the work of Christ, and from the content of the Gospel. This spirit set aflame the hearts of the Apostles and also burned in the souls of the first Mennonite Brethren. In hearing them speak and in studying their lives one cannot but notice their consciousness of a great indebtedness to lost humanity (Romans 1:14). The first M.B. fathers did not credit their missionary zeal to any historical or contemporary movements with which they had come together. For them the spirit of missions was inherent in the Gospel as such. In

their message they stressed that all men apart from Christ were lost, and "neither is there salvation in any other, . . . whereby we must be saved" (Acts 4:12). With a lost world around them and with the assurance of salvation in their heart they could not, "but speak the things which we have seen and heard" (Acts 4:20). Thus the missionary spirit was an expression of an inward conviction rather than an obligation thrust upon them from the outside.

2. The early Mennonite Brethren also received added missionary impetus from their concept of the Church. To them the church was not co-extensive with society and membership was not based on natural birth into a religious or cultural community. Membership was based on a conscious experience of conversion and the volition of such converts expressed in their personal desire to be a member of the church.¹ In their document of secession they distinguished between believers and unbelievers. They objected to the observance of the Lord's Supper with unbelievers. They asked Elder Lenzmann to administer the Lord's Supper to a separate group of believers only, and when this request was not granted their convictions compelled them to violate a church provision in observing the Lord's Supper in the absence of an Elder. This concept of the church brought into bold relief the distinction between those "inside" and those "outside" of the church. With those "inside" they fellowshipped; those "outside" they tried to win.

3. Their emphasis on "experiential Christianity" further intensified the missionary spirit. Krahn sates "The new emphasis upon a strong personal experience of the grace of God with the accompanying assurance of salvation produced a sturdy and active type of Christian, and led to the development of an almost unbelievable zeal for witnessing for the Gospel in home and in foreign missions."² The first Mennonite Brethren were not distinguished theologians, nor great philosophers. The emphasis on an experience predominated. This gave to their Christianity a reality

which could not remain dormant. It was not a new concept but a new life that moved them to action. Neither was it a mere group experience that demanded conformity to witnessing, it was the consciousness of an indwelling Christ that constrained them to speak and to labor. While the ultimate source of missions must always be led back to the theological fountain, one cannot ignore contributing factors latent in historical circumstances. Of these there are several which we must recognize in this connection.

(a) The Moravian Brethren were used by divine providence to intensify the missionary spirit. Already before the Mennonites came to Russia they had been influenced by this outstanding missionary movement. This was particularly true of the Gnadenfeld church which migrated as a body from Breckenhofswalde, West Prussia, to the Molotschna. This group had very close fellowship with the Moravian Brethren, in fact for over twenty years their church life had been somewhat under the protection of the Moravians. They had been represented by these brethren in all legal matters. The outstanding missionary contribution which Zinzendorf and his followers made, are too well known to require further treatment here. It has been said that they did more for missions in twenty years than all the rest of protestantism in the previous two hundred years.³ After absorbing such a spirit over a longer period of time it is only natural that they should also carry it with them to the new settlements in Russia. Consequently Gnadenfeld was open for mission festivals and other activities which promoted missions. It is not without significance, that some of the first most influential Mennonite Brethren members came from the Gnadenfeld congregation, and so brought with them this Moravian spirit of missions into the newly formed church.

(b) Imported teachers lent further aid in promoting this spirit. Among the early settlers there was a lack of qualified school men. After the birth of the "Schulverein", and the influence of Johann Cornies, qualified men were im-

ported from Russia. Tobias Voth who had also absorbed much of the Moravian spirit of missions contributed not only to the promotion of academic pursuits within the new settlement of southern Russia, but also conducted evening classes and arranged for missionary services. Heinrich Heese who succeeded Voth continued such an influence adding to this ministry the spreading of evangelical and missionary literature. Tracts and pamphlets from Switzerland carrying the strong missionary emphasis were distributed in the villages. Such titles as **The return of the Lord, The Heart of Men, The Biography of Anne Judson**, and others, indicate their flavour. Another imported teacher, Heinrich Franz, although he had extreme eschatological views, nevertheless, added to the intensity of the missionary spirit with his powerful speaking ability.

(c) The German Baptist missionaries sent to south Russia to work in the German colonies around Odessa in the years 1834 and following, also added their influence to the M.B. church. Their presence and positive missionary spirit, helped to vitalize the missionary program in the new M.B. church. Of these German baptists, J. G. Uncken ordained the first M.B. elder in Chortitza Abram Unger, while August Liebig helped to organize the M.B. church in this village and also introduced the Sunday School here. while Benzien chaired some of the M.B. business meetings in the early 1860's.

(d) The influence of Edward Wuest cannot be ignored here. The spirit of missions in the heart of this man could possibly best be expressed by certain excerpts from his sermons:

"Christ is an enemy of all half-heartedness. He gave himself wholly for the sinner; wholly shall the sinner give himself unto Him. A whole Saviour for a whole sinner—that is the great exchange which we invite you to make. And, with this sharp "either-or" of our beloved Saviour, I stand in your midst with my motto "either-or"! Nothing more! "He that believeth and is baptized shall be saved, but he that believeth not, shall be damned," the

Saviour says in Mark 16:16, and divides with these words the entire humanity into two classes, believers and unbelievers. Curses upon everyone who endeavors to add a third class to these!

Even so, my beloved, "either-or" I say unto you, even today in my inaugural message: either believing or unbelieving; either converted or unconverted, either a natural man or a born-again man, either a sheep or a goat, either to the right or to the left, either the narrow way and the strait gate, or the broad way and the wide gate, either flesh or spirit, either God or mammon, either Christ or Belial, either blessing or curses, either life or death, either salvation or perdition, either heaven or hell, Nothing less! This choice I want to place before you constantly. . . ." This man with his message was again and again invited to the Mennonite Colonies, and particularly to Gnadenfeld, for mission festivals and other occasions. Here the missionary spirit was intense, positive, and convincing.

Other factors may be mentioned, but let the above suffice to show how God had set the stage for the birth of a church whose distinctive should be, a warm missionary spirit.

II. The Character of the Missionary Spirit.

1. Let us note here that the missionary spirit was highly Personal. At first we read very little about missionary activities in which the Mennonite Brethren engaged as a group or body. Only in later years were mission committees born in the churches and conference. However, right from the beginning we notice that the individual sensed a responsibility for witnessing. This spirit became so strong that in every day contact the Mennonite Brethren were feared lest they should speak to some-one about personal salvation. Non-M.B.'s would hesitate to go along with them on a wagon lest they be witnessed to. General Brunn was sent by the Russian Government from Petersburg, to the colonies to hear and dispose of the case of the imprisoned Mennonite Brethren, who re-

putedly had baptized some of the natives. The first imprisoned brother to appear before him, Peter Berg, made the judicial procedure an occasion to give a joyous testimony of his faith.⁴ Apart from the act of secession, the early Mennonite Brethren were persecuted, arrested, and suffered because of their personal zeal for the cause of Christ. Accusations against the M.B.'s as a body are less obvious.

The missionary fires burned at the grass roots of this new church. Repeatedly the missionary zeal of an individual would become the incentive for M.B. conference action. There was no Missionary Board, when Abram Friesen, in Russia declared his willingness to be their missionary. With the missionary spirit burning in the hearts of the members and a ready candidate before them, the conference could not but give birth to the first missionary committee. Later in America, some of the young M.B. members, such as Peter Wedel, and H. E. Enns, became missionaries for the Baptists and their example hastened conference action to make whatever administrative provisions were necessary to have a field and missionaries of their own in foreign lands. The first missionary to India, N. N. Hiebert, implies in his testimony that the missionary spirit within the churches inspired him, and helped him to make his decision to become a missionary.⁵ The cause of Missions in China, was brought before the conference by H. C. Bartel, in 1906, with an urgent plea to accept responsibility for the same. Later Br. F. J. Wiens added his voice to this cause, and in 1919, thirteen years after the first plea the conference accepted this responsibility.⁶ In 1919 the Lord used the A. A. Janzen to call the attention of the conference to the needs and opportunities of the Belgian Congo. Later on, the African Mission Society added its voice in favour of expansion of the Missionary program into this dark continent. It was almost a quarter of a century after the conference had heard the first appeal, that the Brethren found the way clear to accept responsibility for the African field.⁷ Thus the missionary

spirit of the M.B. Church has largely been one of personal responsibility for the lost. It may be well to ask at this juncture of our history whether personal responsibility has been replaced by a group responsibility, and, therefore, the cause of missions is no longer as close to the individual. While in earlier years the promotional spirit of missions infiltrated the conference from the grass roots up, in later years the foreign Mission Board of the M.B. conference has had to expand and strengthen its promotional work in order to keep the fires at the grass roots burning. One reason why the overhead in our Mission Program has been so very small was because missions needed little promotion in our circles. The spirit burned within the heart of the individual. Are we now moving in the direction of other denominations where promotion becomes the responsibility of the conference and the Board?

2. Although the missionary spirit of the M.B. church was highly individual, it was also closely linked with the brotherhood concept. Again and again those individuals, in whose heart the missionary spirit burned intensely, were deeply convinced that the work as such is one not of individuals, but of the conference as a whole. In offering his candidacy for the foreign field, Abram Friesen, of Russia, writes to the M.B. leaders there, on Sept. 8, 1888, "As you know we are completing our preparation for the work among the heathen with this school term. Consequently we are compelled with all seriousness to consider the place for our future activities. Since we do not belong to ourselves but in the first place to the church and there-with to our brotherhood (Gemeinschaft), we cannot do anything until we have been informed what the brethren and sisters plan to do in regards to foreign missions."⁸ Here-with Brother Friesen clearly implies his conviction that the mission work in the M.B. Church is the responsibility of the entire body of Believers. Neither Br. H. C. Bartel, nor A. A. Janzen ever withdrew their urgent appeal for the conference to take on the work, although the Lord had blessed their labours apart from the conference. And

how did the conference respond to these appeals? Not only did Br. Abram Friesen receive the blessings of his father, but the entire conference rejoiced in his readiness to go forth.⁹ When missionary Thomsen, from India challenged the American M.B. conference in 1884 to support a native worker in India with one hundred dollars a year, it was accepted with seven opposing votes, and these seven opposed because they wanted to support two workers instead of one.¹⁰ Almost without variation, resolutions regarding missions were passed unanimously. When N. N. Hiebert declared his readiness to go to India, the motion to send him carried unanimously and the minutes of that historic session read, "...upon this the chairman of the conference requested that the deep emotion evident on the faces of all be expressed in public prayer. Where upon a number of Brethren with many tears prayed to God for this our undertaking."¹¹ Whether their occasional reluctance to accept a new missionary venture was justified, we are not prepared to judge, but in reading the minutes of their deliberations and actions, one cannot but recognize the warm missionary spirit that had captured not only the individual but the Brotherhood. The individual identified his work with the work of the M.B. Conference, and the M.B. Conference looked upon the missionary program not as one of the individual but as a body.

In this centennial year it is in order that we review the character of the missionary spirit, which now prevails in our midst. Is missions a super-structure, or is it the expression of the basic essence of our Christianity? Will the Board have to intensify further their promotional activities, in order to keep the missionary spirit aflame? Or will there be enough constraining love and unquenchable zeal in the hearts of the individual Believer, that will cause the missionary program to prosper in the days to come? It can easily become a semi-professional branch of our conference activity instead of the integral part in the heart and life of every believer.

One problem however remains. Why has the M.B. Church of North America, in particular, been so much more successful in its missionary activities abroad than at home? The expansion of our movement both in the United States and Canada, has been very small. Growth was largely due to immigration and natural increase, rather than a result of missionary activities. Could it be that in viewing the Lord's harvest field, we have used the telescope to the exclusion of the microscope, and thus overlooked challenging opportunities at our doorstep? Or are these cultural adjustments that we have failed to make? Paul became a Jew to the Jews and was "made all things to all men that I might by all means save some" (I Cor. 9:22). Repeatedly one hears of people of non-Mennonite origin, who have been won for the Lord by the activities of the M.B. Churches, have joined them and later on have withdrawn to join other groups. There are exceptions to this phenomenon to be sure, but such has been the over-all experience. Could we have failed to distinguish between spiritual values and cultural conformity? In the latter area, our foreign mission program has made tremendous adjustments in other lands. Here at home the adjustment is not too evident. It is entirely possible that a rigid requirement for cultural conformity may rob us of missionary opportunities. We do not wish to depreciate the cultural heritage received from our forefathers, nevertheless should they become a hindrance to true biblical, missionary activities at home? We have just cause to re-examine our position. This probably is the area where we need to re-evaluate prayerfully our approach to a lost humanity around us.

—J. J. Toews.

Footnotes —

1. Thesis p. 196.
2. Peters, G. W. **Growth of Foreign Missions in the M.B. Church**, Board of Foreign Missions, The Conf. of the M.B. Churches of North America, Hillsboro, Kansas. 1952, p. 39.
3. Giesbrechts, Notes p. 29.
4. Unruh, A. H., **Die Geschichte der**

The Eleventh Hour

As another year has passed and we stand on the threshold of a new year, we are again reminded of the adage, "time and tide wait for no man." Time moves relentlessly on as a stream; only we do not stand on the bank and objectively observe its flow—somehow we are involved. We have been plunged into the stream and are destined to an encounter with events and circumstances for a given period of time. How rapidly the year of 1959 has sped by. The events and experiences of the past days and months have left their impact upon our lives. A new year is upon us. Soon we must accustom ourselves to writing "1960" on letters and documents which require a date. Many of us recall how difficult it was to get used to writing "1930", for example. The figure seemed so new, so unreal, for we had been so long in 1929. Now it seems but as yesterday when we launched upon what was then the New Year of "1959." One is reminded of the verse found on the clock in Chester Cathedral:

When as a child I laughed and wept—
time crept.
When as a youth I dreamed and talked
—time walked.
When I became a full grown man—time
ran.
And later as I older grew—time flew.
Soon I shall find while travelling on —
time gone.

The start of a new year is a time of hope and faith for it is a time of

Mennoniten-Brüdergemeinde, Christian Press, 1955, p. 95.

5. Konferenzbeschlüsse der M.B. von Nord-Amerika. 1883-1919, p. 207.

6. Peters, *op. cit.* pp. 88-92.

7. *Ibid.* pp. 94-101

8. Friesen, P. M., **Alt-Evangelische Mennonitische Bruderschaft in Rußland**, Halbstatdt, 1911, p. 561.

9. *Ibid.* pp. 560-561.

10. Konferenzbeschlüsse *op. cit.* p. 25.

11. *Ibid.* p. 207.

new beginnings, making amends and "turning over a new leaf." However, it is also a time of somber reflections and heart searching, for, with the passing of another year, we have been made conscious of the fact that time will run out for us sooner or later — our time is limited. Since no one can predict with accuracy or any amount of certainty when our time will run out, we must live in the spirit of the "end time" or the "last hour."

We live in a generation which is acutely time conscious and when time seems to be too brief in which to accomplish the multitudinous tasks of our complex lives. We are beset on every side by calendars and clocks which remind us of the passing nature of time. We wear or carry watches on our person which measure the seconds and minutes and hours for us. We live in an era when fashions and styles change rapidly—what was new a short time ago is out of date and old. The most treasured values today are those which are most fleeting and transient such as youth, beauty and pleasure. All these cause us to grope for the bubble which is soon to burst and vanish and we neglect the real and abiding values. However, there have been epochs in man's history during which the relentless passage of time was more or less unobserved. In such ages of relative stability, time's slow finger moved unnoticed. People thought in terms of a life and not an hour. They kept in mind the words of the Apostle Paul, "The things that are seen are temporal, but the things that are not seen are eternal" (II Cor. 4:18). Their motto was expressed in the words above a cathedral door of Milan which reads, "That only is important which is eternal." For this reason, we must concede, the church of past centuries accomplished more than we do with all our modern means and methods and multiplied organizations and activities. Only as the church thought of itself living in the "eleventh hour" was it a truly fruitful and successful church.

For Such a Time As This

This January, 1960, we think not only of the beginning of a New Year. For the Mennonite Brethren Conference it is also the beginning of a new century. One hundred years ago some Brethren had the faith and courage to begin a movement which met a tremendous need in that hour. So momentous was this revitalizing movement that within 25 years it included nearly one quarter of the Mennonites of Russia. However, it seems credible that God precipitated this transformation in order that its impact might be felt on a wider scale than to merely revitalize the Anabaptists. We must rise up to the challenge of the hour. By a clear and bold testimony at the grass-roots level the influence of our church must be extended. By means of organized endeavor in the fields of Foreign Missions, Home Missions and Extension Sunday Schools and Churches the New Testament Gospel Message must be carried to other communities.

For us, this is not a time for adulation and self-praise. This is rather a time for self-examination and consolidation for an all-out drive. Hesitation and weakness is a sign that we have not captured the need and importunity of the hour. To see clearly what is our holy and high calling will drive to re-dedication of our strengths and resources.

The first 25 years after the birthday of the first Christian church, it accomplished more than it has at any other time in the history of Christianity. The startling observation is that, had the apostolic church continued as she began, she would have evangelized the world in a very short time. Moreover, had the Christian Church continued in the spirit and zeal of the first church, the world would today be evangelized five times over. To the first Christians it was clear that the only way that **every creature will hear the Gospel** is when **every believer will proclaim the Gospel**. That Christianity had become static one-half a century after the monumental success, is evident from the call to repentance to 5 out of the 7 churches to which the Lord's last

words were directed in the book of Revelation. Probably our greatest need today is to repent for our lack of dynamic faith in our present distress and the need of the hour.

From time to time God has raised up men who re-discovered the New Testament message and whose souls burned for their own generation. The future may point to the present years as those of unique opportunity in our individual lives, in our churches and in our conference. We must rise up to our opportunities and responsibilities. If we harbor discord, lack of love of the Brethren, disunity and worldliness these will but be the symptoms of hazards which are before. Only a church which has resolved such conflicts will find an open door of service before it as we notice from the letter to the Church at Philadelphia. God is eager to give this open door to us. May the year 1960 be a great and glorious beginning of the second century of Mennonite Brethren Witness.

Now Is the Time

The watchword of our time seems to be "Now or Never." As we look about us we notice on every hand that the doors are fast closing to the entrance of the Gospel. Time seems to be running out. The consummation of the ages appears to be approaching. Our Brethren were moved by the concept of the "Last Hour" to zeal and urgency in carrying out the Great Commission; they did not console themselves with a "more advantageous tomorrow."

Time is divided into the periods—past, present and future. The past—consisting of days, months, years—is a memory. The present is a moment. The future is an uncertainty. The present is ours to redeem and utilize. Whatever we desire in the future must be pursued or possessed today. We cannot console ourselves with the thought that some time in the future I will yield myself to the Lord and do his work. Faith lays hold of the promises and brings them into fulfillment today. To a certain degree, today is the future; and all things which we look for in the tomorrows are attainable today. Let us

be moved by the same importunity which characterized our Brethren and not look for tomorrow, or next year, or the next generation, or the next century. Who knows whether we will have any more opportunities than the present?

God does not calculate in terms of days, weeks, months and years as men do. God thinks in terms of faithfulness—bought up opportunities. Stroughton says: "Time is life's ladder with which some lift themselves into fame, while others let themselves down into degradation; time is life's freightage with which some trade and make a fortune, while others, like the prodigal, waste it in riotous living; time is life's tree from which some gather precious fruit, while others lie under its shade and die of starvation."

The Church of Jesus Christ moves on into the year 1960 because God is extending his grace. We must redeem the time in which we live even though they be evil days. We do not know if we will have another year or if we will have another century, no one knows the time of God's hour. But this we know: God's timepiece is dependable—there are no irregularities in God's timing. He says, "Now is the accepted time, now is the day of salvation." It is indeed the eleventh hour.

Time Is Running Out

Time is exceedingly brief. God has given us a task to perform and has allotted the time in which to do it. To our shame we must say that it appears as if the prescribed time has been consumed but we have not completed the task. The sad fact is that time once lost cannot be recovered. No one is able to move God's clock backward or forward. The past cannot be retrieved or improved, it is a finished product. The only redeeming factor is that the present is still ours to make a better future.

Time must be accounted for, therefore, we should be careful that we invest it wisely. The two rules of John Wesley could also be our standard: "Never be unemployed," and "never be triflingly employed." We may shorten our time by being slow to start, by "killing" or wasting time, or by using it for ourselves. There are few things with which we are more profligate than with time. It can be our greatest treasure or it can be our greatest waste. What will it be for us this year? A general rule for the wise expenditure of time for the individual and for us as a Brotherhood in this year of 1960, the centennial year, would be to expend our time for the advancement of the Kingdom of God and for the Glory of Christ.

H. R. Baerg.

Die Mennoniten-Brüdergemeinde — eine bleibende Gemeinde?

Das Jubiläumsjahr der Mennoniten-Brüdergemeinde ist im Anzuge. Ich wurde von dem Brief, den das Fürsorgekomitee zum Neujahrstag 1959 an alle Gemeinden ergehen ließ, tief beeindruckt. Der Brief sollte in den Gemeinden vorgelesen werden und als Neujahrsbotschaft des Fürsorgekomitees für das Jahr 1959 dienen. Die Brüder des Komitees erlassen in dem Brief den Aufruf zum Dank für erlebte Wohltaten, zur Buße über das Versagen und zur Erneuerung der Weihe, und das alles als Vorbereitungsarbeit auf die Jubiläumsfeier im Jahre 1960.

Wir stehen jetzt an der Schwelle des Jubiläumjahres. Während des Jahres 1959 sind mir wiederholt die Worte Jesu in den Sinn gekommen: "Auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16, 18). Jesus spricht hier von der **bleibenden Gemeinde**, der Gemeinde, die den Anläufen des Lebens Stich halten wird, ohne ein Opfer der finsternen Mächte zu werden. Es will mir fast scheinen, als müßte der Brief des Fürsorgekomitees unsere ganze Bruderschaft wachgerüttelt haben, um Untersuchungen

anzustellen, ob die Mennoniten-Brüdergemeinde immer noch ein Teil der **bleibenden Gemeinde** ist oder nicht.

I.

Das Problem der heutigen Generation. Die heutige Mennoniten-Brüdergemeinde ist die Gemeinde der vierten Generation. Die Urgroßväter organisierten die Gemeinde. Um sie sammelte sich die Gemeinde, die man als erste Generation der Mennoniten-Brüdergemeinde bezeichnen dürfte. Diese bewirkten die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde.

Die Großväter wurden Zeugen dieses Prozesses. Sie kannten die Gründer der Gemeinde und die Glieder der ersten Generation persönlich und hörten ihre Zeugnisse. Vor ihren Augen spielte sich der Kampf um die Entstehung der Gemeinde ab. Die Großväter als zweite Generation der Mennoniten-Brüdergemeinde waren somit die Augen- und Ohrenzeugen davon, wie die Gemeinde ins Leben gerufen wurde, und wurden davon tief beeindruckt.

Die Väter der heutigen Generation, die zur dritten Generation der Mennoniten-Brüdergemeinde gehören, hörten schon nur das Zeugnis der Augen- und Ohrenzeugen, und die heutige Generation, die vierte, kennt nur noch das überlieferte Zeugnis solcher, die selbst auch nicht Zeugen der Anfangsereignisse waren. Mit jeder Generation wird die Wirkung der Eindrücke und die Wertschätzung der Bedeutung der Anfangsereignisse etwas schwächer.

Die heutige Generation als vierte sieht sich daher vor die Frage gestellt: "War die Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinde ein Ereignis von wirklicher Bedeutung? oder war sie nur ein Unternehmen einiger Sonderlinge, die sich dadurch auszeichneten, daß sie einige Eigenarten unterstrichen?"

Kirchengeschichtler behaupten, daß in jeder Bewegung mit der Zeit ein Prozeß der Anpassung vorsichgehe. In diesem Prozeß werden die Eigenarten der Gruppe ausgelöscht. Dadurch wird die Gruppe schließlich nur noch zu einer Abspaltung, die im Grunde genommen keine besondere Aufgabe hat, und somit auch ihr Existenzrecht verliert.

Die vierte Generation irgendeiner Gemeinschaft ist daher in einer strategisch außerordentlich wichtigen Position. Bleibt sie bei den Grundsätzen, die bei der Gründung der Gemeinde festgelegt und von den nachfolgenden Generationen beachtet wurden, dann rechtfertigt sie die Entstehung der Gruppe und beweist deren Lebensfähigkeit. Versagt aber die vierte Generation darin, so verurteilt sie entweder die Väter der Bewegung und Gründer der Gemeinde oder sich selbst, weil sie nicht an den Grundsätzen blieb, die die Gründer festgelegt hatten und die sie selbst als Gemeinde angenommen hatte. Ob sie es ahnt oder nicht, die vierte Generation beweist, ob die Mennoniten-Brüdergemeinde eine vorübergehende Erscheinung ist oder ob sie zur bleibenden Gemeinde gehört, die berechtigterweise ins Dasein gerufen wurde und hier auf Erden immer noch einen Platz in Gottes Werk hat.

Es ist unsere Aufgabe, die Tendenz der heutigen Generation zu untersuchen, dann aus dem Befund die Schlußfolgerung zu ziehen, ob wir berechtigt sind, auch in Zukunft mit göttlichem Segen rechnen zu dürfen oder ob wir durch neue Orientierung, Zurechtstellung, Buße und frische Weihe Vorbereitungen treffen müssen, um die Feier des hundertjährigen Jubiläums unserer Gemeinde würdig begehen zu können.

II.

Drei verschiedenen Richtlinien, müssen wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden, um die Frage beantworten zu können, ob die Mennoniten-Brüdergemeinde eine bleibende Gemeinde ist:

1. der gesunden Grundlage
2. der christlichen Erfahrung
3. dem göttlichen Wandel.

1. Die gesunde Grundlage. Die erste Richtlinie ist die Frage nach der gesunden Grundlage. Als Petrus gefragt wurde, wer Christus sei, hatte er eine entschiedene Antwort: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn" (Matth. 16, 16). Darauf erwiderte Jesus: "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen" (Matth. 16, 18). Der Felsen, von dem

Jesus hier spricht, ist nach zuverlässiger Auslegung das Bekenntnis des Petrus "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn". Dieser Auffassung ist auch Paulus; denn er schreibt: "Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1. Kor. 3, 11).

Die gesunde Grundlage ist ein bedeutender Faktor der bleibenden Gemeinde. Die Untersuchung der Einstellung in unseren Gemeinden stimmt uns freudig; denn wir dürfen Folgendes feststellen: Die Gemeinden der MBG-Konferenz ruhen auf dem Grunde "Jesus Christus", dem Sohn des Lebendigen Gottes, dem Gekreuzigten, Aufgestellten, gen Himmel Gefahrenen, zur Rechten Gottes Sitzenden. Von den Kanzeln unserer Kirchen predigen treue Brüder mit fester Überzeugung von ihm. Bis jetzt sind noch keine berechtigten Anklagen über Liberalismus in unsern Gemeinden erhoben worden. Die Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde erkennt die Notwendigkeit, auf diesem Grunde zu bleiben. Für die bleibende Gemeinde, die auch von den Pforten der Hölle nicht überwältigt wird, kann kein anderer Grund in Frage kommen.

Zusätzlich zu der Grundlage der Gemeinde muß auch das Glaubensbekenntnis in Betracht gezogen werden. Wie steht es um unsere Artikel? Sie müssen im Einklang mit dem Grunde der Gemeinde stehen. Wir müssen darnach fragen, ob sie auf Schriftboden ruhen. Um bejahend antworten zu können, müßte jedes Prinzip im Einklang mit den Lehren der Heiligen Schrift stehen, und zwar nach nüchterner Auslegung.

Der Rahmen dieses kurzen Beitrages gestattet es nicht, die einzelnen Artikel unseres Glaubensbekenntnisses einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen. Woimmer man aber ein solches Studium unternimmt, kommt man zu der Schlußfolgerung, daß die Artikel im Einklang mit der Schrift sind, und ihre Formulierung das Resultat nüchterner Auslegung ist. Auch in diesem Punkt hat unsere Bruderschaft viel Ursache sehr dankbar zu sein. Die Väter hinterließen der heutigen Gene-

ration einen wunderbaren Schatz, indem sie ihr das Glaubensbekenntnis der Gemeinde gaben, das als Grundlage ihres Gemeindelebens dienen sollte.

Die Mennoniten-Brüdergemeinde ist in ihrer Vergangenheit nie schuldig geworden, absichtlich Schriftabschnitte zu entstellen und durch unnüchterne Auslegung so zurechtzudeuten, daß sie einer Lieblingsidee als Schriftbeweis dienen könnten. Das Glaubensbekenntnis der Gemeinde ist frei von solchen Anstrengungen. Es war das Bestreben der Gründer der Gemeinde, in ihrer Lehre ganz schriftgemäß zu sein und zu bleiben. Diese Einstellung ist auch heute noch für die Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde kennzeichnend.

Wenn wir also den Grund der Gemeinde und ihr Glaubensbekenntnis ins Auge fassen, haben wir alle Ursache, dem Herrn dafür sehr dankbar zu sein, daß sowohl die Gründer der Gemeinde als auch die Bruderschaft bis in die Gegenwart entschlossen darüber gewacht haben, daß die Gemeinde in ihren Lehrsätzen auf Schriftboden bleibe. Somit wäre die erste Bedingung erfüllt, um als bleibende Gemeinde dazustehen.

2. Die christliche Erfahrung. Als zweites wenden wir unsere Aufmerksamkeit der christlichen Erfahrung zu. Die Mennoniten-Brüdergemeinde der vierten Generation mag sich trotz der biblischen Grundlage in vielen Beziehungen von der Gemeinde der früheren Generation wesentlich unterscheiden.

Dr. Karl Heim, Professor an der Universität in Tübingen, Westdeutschland, bemerkt in seinem Buch "Glaubensgewißheit", daß die gegenwärtige Tendenz dahin geht, die Religion (einschließlich Christentum) in dieselbe Kategorie mit den feinen Künsten zu stellen. Diese dienen der Menschheit damit, daß sie solchen Menschen, die ansonsten ein jämmerliches Dasein fristen, das Leben zu verschönern und ihnen eine Entspannung zu bieten. Nach dieser Auffassung beschäftigt sich das Christentum überhaupt nicht mit Realitäten, da es nichts an wirklichen Werten anzubieten hat. Es ist demnach nichts weiter als eine Liebhaberei wie etwa Posie oder Kunstmalerei.

Wäre das nun tatsächlich die Rolle, die das Christentum, und somit die Gemeinde, zu spielen hätte, so würde sie keinen Raum im menschlichen Leben finden. Es gäbe keine Wirklichkeit zu erfahren. Alles wäre nur Schein und Gefühlssache. Die Eingriffe Gottes in das menschliche Leben, die uns in der Schrift versprochen werden, dürften dann nicht ernst genommen werden. Es gäbe überhaupt kein Erfahren dessen, wovon die Schrift spricht. Das Christentum würde keinen wirklichen Einfluß auf das menschliche Leben ausüben und auch keine Direktiven für das Leben geben. Es ist nicht denkbar, daß sich irgend jemand lange um das Christentum und die Gemeinde bemühen würde, der von dort her nicht ein Einwirken erwartet, besonders in Situationen, in denen menschliche Hilfe versagt hat und der Mensch am Rande der Verzweiflung steht. Ein Christentum, das von keiner Realität getragen würde, die erlebt werden könnte, hätte keinen Bestand. In den entscheidenden Augenblicken müßte es über Bord gehen.

Eine Gemeinde ist schon in der Gefahr, ein Opfer des Feindes zu werden, sobald sie ihr Glaubensbekenntnis nur noch als Organisationsnotwendigkeit ansieht, ohne damit zu rechnen, daß es im Alltag zum Erleben und Ausleben der Grundsätze kommen muß. Die bleibende Gemeinde schreibt der **Erfahrung** eine sehr große Bedeutung zu, aber nur der Erfahrung, hinter der die letzte Realität steht: Gott selbst, der dank des Kommens Jesu Christi erlebt werden kann. Die bleibende Gemeinde zeichnet sich dadurch aus, daß ihre Glieder jeder Generation Gott erlebten und erleben.

Hier müssen wir eine Gefahr erkennen, die der vierten Generation der Mennoniten-Brüdergemeinde droht. Sie stellt sich damit ein, daß diese Generation die Errungenschaften der vorigen Generationen erbt. Jene machten bestimmte Erfahrungen mit dem Herrn. In der Bekehrung begegneten sie dem Herrn, und es kam zu einer Auseinandersetzung, zu einem entschiedenen Ja als Antwort auf Gottes Anspruch. Entschlüsse wurden gefaßt, denen man im

Leben gerecht werden mußte. Daraus ergab sich das christlich-ethische Leben und die christliche Erziehung. Die vierte Generation der Mennoniten-Brüdergemeinde steht heute jedoch in der Gefahr, die christliche Erziehung als Ersatz für die Begegnung mit Christus anzunehmen und somit auch als Ersatz für das Sterben der Sünde und das Auf-erstehen zum Wandel mit Gott. Sie ist geneigt, die bestimmte Entscheidung für Christus für überflüssig zu halten, da ihre Glieder kaum von einer Zeit wissen, in der sie nicht den Vorsatz hatten, gut zu sein, oder während der sie dem Herrn die Nachfolge versagt hätten.

Es überrascht, wenn man merkt, daß junge Geschwister der Mennoniten-Brüdergemeinde es in Frage stellen, ob es weise sei, eine bewußte Erfahrung bei der Bekehrung zu erwarten. Man stellt die Behauptung auf, daß man allmählich in das Christentum hineingewachsen sei. Ebenso sei auch das Fragen nach der Heilsgewißheit überflüssig. Weshalb sollte man wohl auf das Zeugnis des Geistes warten müssen, wenn doch die Gotteskindschaft etwas Selbstverständliches geworden sei.

Diese Einstellung bezeugt, daß sich in der Mennoniten-Brüdergemeinde eine Bewegung zum Formalismus und zur Verkirchlichung hin vollzieht. Die Mennoniten-Brüdergemeinde steht in Gefahr, ihren Stand als Gemeinschaft der Wiedergeborenen zu verlassen und eine Organisation zu werden. Nur dort, wo das Christentum eine tote Form geworden ist, der jeglicher Inhalt und jegliche Realität fehlt, kann so ein Wechsel vorsichgehen. Erfahrungen, wenn man überhaupt welche macht, sind in solchen Fällen nur Sensationen oder Gefühlsaufwallungen, die in den entscheidenden Momenten des Lebens nie das Gleichgewicht der Seele herzustellen vermögen. Sie versagen auch, wenn es einmal heißt, die ewigen Kraftquellen zu erschließen, um von da her Stärke für den Alltag zu holen und dem Feind der Seele zu begegnen.

Wie weit ist unsere heutige Generation auf diesem Wege zu der oben angedeuteten Einstellung? Der Anspruch eines unserer Brüder scheint

mir etwas davon zu besagen. Er meinte, die Bekehrungserfahrungen von heute seien nur noch Nachahmungen der Erfahrungen, die in der Zeit früherer Generationen Wirklichkeit waren. Damit wäre angedeutet, daß es bei den heutigen Bekehrungen zu keiner Begegnung mit Christus und somit zu keinem Sterben und Auferstehen mit Christo komme. Es mag schon sein, daß des Bruders Schlußfolgerung das Ergebnis einer Enttäuschung war, die er beim Anhören von Zeugnissen erlebte. Diese kommen manchmal ja so schablonenhaft, daß man auf Zeugnisstunden und bei der Prüfung von Taufkandidaten um die Wirklichkeit der Erfahrung recht besorgt wird.

Darf man nicht hoffen, daß die obige Beurteilung der Bekehrungen von heute für den größten Teil unserer Taufkandidaten nicht zutrifft? Auf jeden Fall aber muß man erkennen, daß die Herzen vieler Brüder mit ernster Besorgnis erfüllt sind. Wiederholt wird die Frage zu Erörterung aufgeworfen: Sind wir noch eine Gemeinschaft der Gläubigen?

Gott bewahre uns davor, Personen in unsere Gemeinden aufzunehmen, bei denen es an einer wirklichen Erfahrung der Wiedergeburt fehlt.

Wenden wir uns nun kurz zur Heilsgewißheit. Der Apostel Paulus behauptet: "Der Geist Gottes gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind" (Römer 8, 16).

Für die Gemeinde der vierten Generation mag diese notwendige Erfahrung des christlichen Lebens ebenfalls eine Selbstverständlichkeit werden. Man scheint diese Bestätigung des Heiligen Geistes nicht mehr nötig zu haben. Das Leben lehrt jedoch die Bedeutung dieser göttlichen Gnade; denn ohne das Zeugnis des Geistes gibt es keine Heilsgewißheit, und ohne Heilsgewißheit keine feste Überzeugung über das Verhältnis des Menschen zu seinem Gott. Wo die Heilsgewißheit fehlt, da fehlt es auch am richtigen Verständnis für die Verantwortung des Menschen Gott und seiner Gemeinde gegenüber. Wahre Heilsgüter entspringen der Erfahrung mit Gott als der letzten Realität.

Die bleibende Gemeinde ist die Gemeinde der Gläubigen. Ihre Glieder sind auf Grund ihrer Begegnung mit Christus und ihrer Hingabe an ihn wiedergeborene Brüder und Schwestern. Sie sind Menschen, die mit Gott versöhnt worden sind und nun bewußt im neuen Verhältnis zu ihm leben und ihm wohlgefallen.

Die ernste Besorgnis der Mennoniten-Brüdergemeinde muß heute sein: **Sind wir noch immer eine Gemeinschaft der Gläubigen? oder sind wir der Tendenz zum Opfer gefallen, die dahin geht, daß solche in die Gemeinde aufgenommen werden, die sich zum Glaubensbekenntnis der Gemeinde bekennen und versprechen, die Gemeindeordnung nicht zu verletzen?** Ob die Mennoniten-Brüdergemeinde eine bleibende Gemeinde der Zukunft ist, hängt zum nicht geringen Teil davon ab, in wiefern die vierte Generation an den Grundsätzen festhalten wird, die frühere Generationen der Gemeinde als von Gott festgelegt erkannt haben, in Sonderheit an solchen Grundsätzen, die auf die Mitgliedschaft in der Gemeinde Bezug haben.

Sei es mir gestattet, ein persönliches Zeugnis hinzuzufügen. Die Grundlage der Mennoniten-Brüdergemeinde, wie sie im Glaubensbekenntnis festgelegt ist, hat meine höchste Anerkennung. Ich bin sehr dankbar, daß unser Glaubensbekenntnis auf den nüchtern ausgelegten Lehren der Heiligen Schrift ruht, und mit dem Leben enge verknüpft ist.

Von Gottes Gnade durfte ich auch eine Bekehrung erleben, die ihrem Wesen nach den Charakter der Wirklichkeit und nicht der Nachahmung trägt. Sie brachte mich in das richtige Verhältnis zu Gott.

Ich durfte auch das Zeugnis des Geistes erleben, daß ich Gottes Kind bin. Als Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde ist es mein fester Vorsatz, der Gemeinde in ihrem Bestreben, eine bleibende Gemeinde zu sein, nie etwas in den Weg zu legen, sondern vielmehr nach Kräften zu helfen.

(Fortsetzung folgt)

C. Wall.

Mennonite Brethren Church Polity

The centennial preparations have placed much emphasis on reorientation within the ranks of the Mennonite Brethren Church. In general, the questions discussed are related to doctrine and ethics. There is, however, another important area which must not be overlooked at this time, namely polity.

By "polity" is meant the extensive system by which a denomination governs itself or is governed. This system of government may be by means of many authoritative local churches which meet on a larger scale for fellowship (independentism), or through these churches gathered in broader assemblies (presbyterian polity), or through the combined clergy of these churches (episcopal polity), or through either the latter two in conjunction with a civil ruler (erastian polity). Closely related to the word "polity" is the word "policy" which refers to a plan directed at implementing some phase of the polity. Policy is a part of polity. In this paper no fine distinction will be made between the two terms.

It is obvious that when individuals unite for the purpose of implementing some common goal that some type of government becomes necessary. The group could not exist as a group without some pattern of organization. It follows, then, that our problem is not whether we as a Mennonite Brethren Church should have a polity or not, but rather whether the existing polity conforms to our understanding of Scripture. Has this polity been molded by proper influences and are our emphases still properly balanced? Polity is not more important than doctrine although the two cannot be entirely separated. It is also not more important than the character and walk of the members. No set of rules by which a church governs itself, no matter how good they may be, are any better than the administration. No excellence of polity can compensate for want of devotion or excellence of attitude.

How is Church Polity Determined?

The adherents of episcopal polity say that the authority of the Church, as well as Scripture, is the basis of church polity. This is the view of Roman Catholics, Greek Catholics, and the Church of England. According to the exponents of this view, the New Testament was intended only for the earliest years of the Church. In the early period the apostles exercised authority in developing the practices conducive to good church government, and this apostolic authority was, in turn, vested by them in those who followed them in office. When such divinely-appointed leaders meet, their pronouncements are considered equal to those of Scripture. In other words, **leadership** determines the polity of the Church and often leadership in a very narrow and restricted sense.

There are those who suggest that church polity is to be determined by expediency. The church government, as recommended by Scripture, is not sufficiently clear to determine the framework for church polity throughout the centuries of changing conditions. Each age and generation must find itself anew in the light of its particular social situation. The gospel remains the same; salvation is a once-for-all matter. However, when the organized church group meets the world to proclaim and evangelize, a process of adjustment must be admitted and tolerated, and, at times, even encouraged.

There is a third view generally held by Anabaptists, Baptists, and Plymouth Brethren which says that Christ did not leave the Church to grope and to guess with respect to polity. There are principles for polity in the Word of God and these are authoritative for all time. No polity, they say, is good unless God is the author of it. This does not mean that every detail of procedure finds an explanation in Holy Writ. The Bible is no more a text book on polity than it is on ethics. Yet there is the basic

framework within which this pattern is woven and beyond this framework they will not go. An example of this would be the recent trend in some larger denomination to consider the ordination of women to the ministry. Generally, this is a departure from established polity, but a need exists and some answer must be given. Since men are not available and women are, expediency would suggest this course of action. Those who accept the third approach in polity would immediately object since such policy moves beyond its assigned limits in the Word of God.

There are two principles in the Word of God, and in the New Testament specifically, which should be kept in mind when seeking to apply New Testament principles to polity. On the one hand is the principle of simplicity as opposed to elaborate formalism. One marvels at the simplicity of New Testament procedure and worship. Again, there is a definite opposition to precise delineation of form, a certain amount of freedom should characterize our polity. Spontaneity can be the spice of polity provided spontaneity in itself does not become the rigid rule. Too rigid delineation breeds legalism.

Some Dangers for Mennonite Brethren Polity

Our father went on record in favour of New Testament authority for church polity. To this day we concur with them in this. At the very heart of the Secession of 1860 was the concept of the New Testament Church with all that this implies. They felt that the Mennonite Church as such had become a *Volkskirche* and in this it was no longer a New Testament Church, nor was it a true Anabaptist Church.

Our question for today is not to ask ourselves whether we are like the fathers in all points of polity, but whether we have, as they had, a New Testament perspective for our church life. With this in mind, let us enumerate a few areas which should receive our attention at this time.

1. Is our frame of reference, historical or biblical? It would appear to me that we have begun to ask, "What did

the early fathers have to say on this matter?" Let us remember that the conviction "of the early fathers" was exactly this, that the "early fathers" were not the ultimate authority in matters of doctrine or practice. In their documents, they repeatedly quoted Scripture. To be sure they did mention Menno Simons but only because they felt that his pronouncements were in keeping with the Scriptures to which they had referred.

Some time ago, when the matter of a book on doctrine for the Mennonite Brethren was discussed, a suggestion was made that we collect all the pronouncements of the "early fathers" and make these our dogmatics. Would we be willing to accept some of their eschatological delineations too? Would it not be more in keeping with our central conviction of Biblicism to seek the answer for our time today and that in the Word of God? When we speak of the "faith of our fathers" we speak of this conviction that each generation must answer its own problems on the basis of the Word of God. It does not mean that we accept the pronouncements of the past, nor the polity of the past, as beyond criticism and reproach. When we do this we no longer hold to the "faith of our fathers."

2. Is our frame of reference, democratic or brotherhood? We are living in a democratically-oriented society. We were reared in this society and it has no doubt left its mark on our thinking. There is always the danger that we give to the principles of the Word a democratic interpretation. In other words democracy means brotherhood and brotherhood means democracy.

The danger of the democratic approach is that the will of God is determined by ballots rather than by collective discernment of the will of God in any particular matter. Group consensus when arrived at in the process of prayer and searching out the will of God in the Word is certainly the brotherhood approach. We have no apostolic succession. Leadership contributes and guides, it does not dictate the answer. However, the opposite extreme is also a real danger. In matters of

discussion there is equality of opportunity to participate. This is interpreted to mean that all have equal right to speak on any subject. This is not so. Only those have the "right" to speak who have something to contribute to the finding of the will of the Lord. The "right" to speak is ascertained from the contribution rather than from the status of the individual in the brotherhood.

There is a tendency in our churches to accept a policy of voting which allows members to vote "in absentia." The reason given is that many cannot be present at the business meeting of the church and therefore are deprived of an expression. Here again the matter of ballots seems to be the crucial issue. Is it not quite possible that a smaller group can also find the will of the Lord in the matter up for discussion? Our fathers did not ask the sisters to vote in matters of church polity, nor do we hear of "pressure" brought to bear upon the church to allow the sisters to vote. The important aspect was the discussion within the brotherhood, not how many ballots were cast in the "election."

This criticism would, of-course, also apply to the sessions of our conference. Individual churches instruct their delegates to "vote" a certain way. These delegates then feel honour-bound to voice their opinion in the way in which they have been instructed at home, regardless of the light that may have come from the discussion on the floor of the conference.

3. Is our frame of reference, central or local? The issue of the autonomy of the local church has received much discussion in our circles. Our constitution seems to define our polity against the complete autonomy of the local church. "In subservience to God the Father, and the Lord Jesus Christ, the Head of the Church, and the leadership of the Holy Spirit, and in conformity with the Word of God, the Conference has the right to make the final decision in all matters that relate to the united activities and the common welfare of the churches."

In the last years there has been a

marked tendency to refer matters of local concern to higher committees for decision. It is commendable that churches seek the counsel of other churches, but if this trend persists it may mean that we gradually accept an episcopal form of church government. Matters which do not directly concern the total brotherhood should be clarified at the local level. The same is true of the provincial conferences and the area conferences. The statement in the Constitution which reads, "the area and district conferences remain organically united with the General Conference and are subordinate to it" should not be taken to mean that all matters must finally have General Conference approval before they can be implemented.

There are problems which are definitely local. In these matters other churches have less insight since they often lack the proper perspective. Such matters as raising tobacco in Ontario, picking hops in B.C., and growing malting barley in Alberta should be discussed first and foremost in the areas where these problems arise. Certainly advice could be sought and, above all, prayer-support should be forthcoming from all the brethren. Some churches have peculiar problems with respect to membership. Should they not be able to cope with these problems? Certainly God has given the various "gifts" to the churches for the mutual edification of the saints. Should we curtail the development of these gifts by insisting that other churches or larger bodies will finally make the last decision in such matters?

The Size of the Congregations

The trend in the Mennonite Brethren Church in Canada is towards the city and this is seemingly also the case with other Mennonite groups. Some of the Mennonite church bodies which were at one time characterized by their rural culture are today organizing city churches in order to serve their urban membership. Some of these things happen so fast that the church has little time to come to grips with these phenomena in terms of a philosophy of expansion. The problem itself creates

the philosophy. With this rapid growth of the urban church comes a second problem and that is the size of some of our city churches. This problem gives me some concern at this time. Some of our churches are continuously expanding their facilities without any particular regard as to whether this is really the best policy in terms of the interests of the Kingdom of God.

I believe we are not only here to succumb to trends but are to create a few ourselves. Too often I hear the answer that we must adjust to the times. This is a half truth and as such is dangerous. The church of Jesus Christ is to stand firm for the best principles of the Word of God which principles, however, must always be applied in view of the needs of our day. In other words, we cannot give the answers of yesterday for the problems of today. We can, however, find our answers for today at the same source where we found our answers yesterday. It is time then that we ask ourselves whether in building these large congregations we are really meeting the spiritual needs of our people who look to the church for fellowship and an outlet for service.

Whenever a group becomes too large, its members find it necessary to create smaller unites of fellowship. They just cannot interact in terms of the entire group. The inevitable result is the clique or the cell. These smaller circles actually serve a great need but they also tend to destroy the fundamental purpose of the larger fellowship. Is it not true that a person can feel very alone in a crowd? It simply means that he is not really part of a circle of fellowship, nobody interacts with him.

I have noticed that larger churches tend to become pulpit-centered. It just takes a strong personality to keep a large church together and functioning effectively. Where such leadership is not available, there is a danger that the church functions in less than best effectiveness. There is a need for research in this area. Someone ought to investigate whether smaller churches have a better per capita giving record

than larger churches. Do smaller churches have a better attendance, percentage wise, at prayer meetings, etc. than the larger churches? Are more young people actively engaged in church work in the smaller church? How large should a church be so that a pastor or leader can visit his members and adequately supervise the activities of the church? Someone could make a real contribution in this area.

There is also the matter of community witness to be considered. Does one large church touch a community as effectively as two smaller ones? In the last analysis, this is our reason for banding ourselves together as Christians — we desire to leave an impact on the world about us through our united effort. In this, I feel, we have lost much ground in some of our cities. Winnipeg, for example, could have several more churches witnessing in various communities and this could be said for other cities as well.

Someone has said that everyone talks of the weather but no one does anything about it. Probably the same could be said about this problem. Who should actually take the initiative in such a question? Would it not be logical if the entire provincial brotherhood would discuss this matter and come to a conclusion? This is not only a city problem. I feel that the churches which are rapidly losing their members to the city have a right to say something concerning the spiritual care these members will be getting in the city. A provincial committee should help organizing these groups and also find ways and means of financing a modest beginning. If we leave this problem to the larger churches for settlement. I am afraid it will never be settled. It just lies in the nature of the problem that they will want to keep their membership and, if possible, to keep on growing.

Conclusion

These are strategic days for our church. We have come to a place where we have more resources than we have ever had before. Our young people have been able to study and many can yet

be challenged to reserve some time for advanced Bible training so necessary for life and service. May God give us a vision for this hour. Not the vision of our fathers which was the vision for

their day. We need a vision for our day. However, once it comes we will notice that it came from the same source as it did in 1860.

F. C. Peters.

A Century of Mennonite Brethren Literature (1860-1960): A Preliminary Check-List

It is a not uncommon practice — and surely a distinctly worthwhile one — amongst larger institutions and societies, as well as amongst ethnic and religious groups as such, to commemorate the anniversary year marking the close of a longer period of their existence with the issuance of a special bibliography that surveys the pertinent literature connected with their history. Though such a bibliography cannot, of course, presume to tell anything like the whole story about a given institution, society or group, it does serve as a key, at least, to some of its major achievements, especially those of a more literary and cultural nature. For this issue of *The Voice* we have presumed to do something of the sort with respect to the commemoration of the "Centennial" year of the existence and history of our own church and brotherhood, that is, of the Mennonite Brethren Church.

We have said "something of the sort" with good reason, for this does not purport to be either a complete or a full "bibliography" in the best sense of this word. It is **not complete** in that certain items commonly included in a formal and comprehensive bibliography, namely, magazine articles, convention and conference reports, and unpublished theses and dissertations have here been deliberately excluded (except for an occasional thesis or dissertation here and there). Moreover, works **about** some or other aspect of Mennonite Brethren life and literature by **non-Mennonite Brethren writers** have also been omitted from our list. Finally, we confess that our own limited access to the sources of relevant literature has prevented us, we feel certain, from un-

covering and including a goodly number of works that also belong in such a list.

Again, it is **not a full** bibliography in that certain bibliographical details (to wit, the name and place of publisher) have been consistently omitted throughout, for the reason, mainly, of lack of space. It is for these reasons, then, that we have preferred to term this a "preliminary check-list" rather than a formal "bibliography."

The arrangements of items in our listing is both a topical and chronological one. Nine broad rubrics have been selected, and relevant titles are listed under each of these in chronological order according to their dates of publishing. Such an arrangement, we trust, will render ordinary perusal of, and occasional reference to items in this check-list both a simpler and a more meaningful experience for the reader.

And so, with the simple and ready faith of a Lord Passfield who (in his "Introduction" to the **London Bibliography of the Social Sciences**) once stoutly maintained that "every orderly arranged bibliography, however **incomplete**, will be of use to **somebody**" and, further, that "the mere survey of their titles, publication dates, . . . is a necessary preliminary to every voyage of discovery after new truth," we present this listing of Mennonite Brethren works to our readers at this occasion of the commemoration of our first one hundred years of existence and history as a church and brotherhood.

HISTORICAL LITERATURE. This, our first broad section, is undoubtedly the most extensive one, and a perusal of it seems to confirm the oft-heard

assertion that our brethren have, in general, been better "historians" than "theologians." Our list, we venture to hope, includes most of the more important works and many of the less important ones as well: Peter Regier: *Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde* (1901); Peter M. Friesen: *Die Alt-Evangelische Mennonitische Bruderschaft in Rußland . . . , 1789-1910* (1901); *Konstitution der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nord Amerika* (1908); Abraham J. Kroeker: *Bilder aus Sowjett-Rußland. Ein Beitrag zur Charakteristik Räterußlands* (1922); Johann F. Harms: *Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde. 1860-1924.* (1924); Neufeld: *Kanadische Mennoniten. Bunte Bilder aus dem 50-jährigen Siedlerleben* (1924); *Zur neuen Heimat. Die Auswanderung der Mennoniten aus Rußland nach Amerika nach Vorträgen gehalten auf den Festen zum 50-jährigen Jubiläum der Auswanderung in Hillsboro, Kansas, am 19. Oktober, und in Buhler, Kansas, am 26. Oktober, 1924.* (1924); C. C. Janzen and Sara Hiebert: *Lines of Laughter, Love and Living* (1925); J. P. Klassen: *Reiseskizzen über die Auswanderung im Jahre 1923.* (1927); P. C. Hiebert and Orie O. Miller: *Feeding the Hungry: Russia Famine, 1919-1925* (1929); Abraham J. Kroeker: *Auf dunklen Pfaden* (ca. 1932); Abraham J. Kroeker: *Brüder in Not* (1932); Margaret Kroeker: *Als die Sterbenden* (1932); *Constitution of the Conference of the Mennonite Brethren Church of North America* (1936); Gerhard Toews: *Schönfeld: Werde- und Optergang einer deutschen Siedlung in der Ukraine* (1939); P. C. Hiebert: *Mennonites and their Heritage: Life and Service in the Kingdom of God* (1942); *Charter and By-Laws of the Canadian Conference of the Mennonite Brethren Church of North America* (1945); Helen T. Esau: *The Story of our Church from the Beginning* (1946); P. H. Berg (compiler): *Recolutions of the Conference of the Mennonite Brethren Church of North America* (1948); *Constitution of the Southern District Conference of the Mennonite Brethren Church of North America* (1948); John H. Lohrenz: *The*

Mennonite Brethren Church (1950); Jacob J. Toews: "Cultural Background of the Mennonite Brethren Church in Russia" (unpublished thesis — 1951); J. Janz (editor): *Gedenk- und Dankfeier des 25-jährigen Bestehens der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde am 27. Mai, 1951* (1951); Marion Kliever et al.: *History of the Henderson Mennonite Brethren Church* (1952); C. Bergmann: *History of the Mennonite Brethren Church — Corn, Oklahoma, 1893-1953* (1953); Abraham H. Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde, 1860-1954* (1954); Henry J. Wiens: *The Mennonite Brethren Churches of North America* (1954); P. C. Hiebert: *In Grateful Memory of 75 Years of God's Grace [1881-1956]*. (1956); Gerhard Fast: *Im Schatten des Todes* (1956); Gerhard Fast: *In den Steppen Sibiriens* (1957); *Hitherto . . . the Lord Has Helped Us. The Story of the Mennonite Brethren Church of Enid, Oklahoma, 1897-1957.* (1957); Is. H. Tiessen et al: *He Leadeth . . . History of the Mennonite Brethren Churches of Ontario, 1924-1957.* (1957); Henry H. Janzen: *Die Mennonitische Brüdergemeinde.* (1958); John A. Toews: *Alternative Service During World War II.* (1959).

Two other undated works that belong in this group are: Abraham J. Kroeker: *Pfarrer Eduard Wüst, der große Erweckungsprediger in den deutschen Kolonien Südrußlands* and P. C. Hiebert: *Mitteilungen von der Reise in Südamerika.* Benjamin H. Unruh has not been included in the above listing since his affiliation with the Mennonite Brethren Church, in later life at least, remains a matter of uncertainty for us; two of his best known works, probably, are: *Revolution und Reformation in Rußland* (1928) and *Die niederländisch-nieder deutschen Hintergründe der Mennonitischen Ostwanderungen im 16., 18. und 19. Jahrhundert.* (1955).

We must not fail to refer, finally, to the recently completed (1959) *Mennonite Encyclopedia* to which our brethren also have contributed quite generously. Its assistant editors, moreover, included the brethren P. C. Hiebert, P. E. Schellenberg, C. F. Klassen

and F. C. Peters while on its Editorial Council were represented the brethren Orlando Harms, P. N. Hiebert, Benjamin B. Janz, Abraham E. Janzen, Aron A Toews, and Abraham H. Unruh.

MISSIONARY LITERATURE. Many of the following works are, of course, distinctly historical in nature, but they have been included here in order to point up their main emphasis, which is a missionary one: Abraham Friesen: *Unter den Telegus* (1900); N. N. Hiebert: *Missions-Album aus der Mission der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika* (1914); John H. Lohrenz and Maria Lohrenz: *Glaubenshelden der Christlichen Heidenmission* (1919); Frank J. Wiens: *Pionierarbeit unter den Hakkas in Süd-China* (1922); Frank J. Wiens: *Fifteen Years Among the Hakkas of South China* (1927); various M.B. missionaries: *Ein Jahr unter den Telegus* (1929); Daniel F. Bergthold (editor): *Licht und Schatten. Achtzehn Berichte von Arbeitern der Amerikanischen Mennoniten Brüder Mission in Indien.* (1931); various M. B. missionaries: *Unsere Mission in Indien* (1936); Henry W. Lohrenz (editor): *Our Mission Among the Telegus* (1939); Abraham E. Janzen: *Glimpses of South America* (1944); Helen T. Esau: *The Beginning of our Missions* (1946); Abraham E. Janzen (editor): *Mennonite Brethren Mission: The Story of the Post Oak M. B. Mission to the Comanches* (1946); Gerhard W. Peters: *The Growth of Foreign Missions in the Mennonite Brethren Church* (1947); *Home Missions of the Southern District Conference. Mennonite Brethren Church of North America.* (1947); Abraham E. Janzen (editor): *Foreign Missions. Africa.* (1947); Abraham E. Janzen (editor): *M.B. Mission to the Paraguay Chaco Indians* (1947); M.B. Board of Foreign Missions: *Guiding Principles and Field Policies.* (1947); John W. Lohrenz: *What Hath God Wrought* (1948); John W. Lohrenz: *Foreign Missions, India* (1948); Abraham E. Janzen (editor): *Mennonite Brethren Mission. Brazil.* (1948); Helen T. Esau: *The Story of our Mission Fields* (1948); Abraham E. Janzen (editor): *The American Mennonite Brethren Mission*

in India, 1898-1948. (1948); Abraham E. Janzen (editor): *Mennonite Brethren Mission in West China* (1949); Abraham E. Janzen: *Survey of Five of the Mission Fields of the Conference of the Mennonite Brethren Church of North America . . .* (1950); Gerhard W. Peters: *The Call of God and the Foreign Missionary.* (1953); Helen T. Esau: *First Sixty Years of Mennonite Brethren Missions* (1954); Anna Thiessen: *Die Stadtmission in Winnipeg* (1955); John H. Lohrenz et al: *The Andra Mennonite Brethren Church of India: Fifty Years in Retrospect, 1904-1954.* (1955); Peter Penner: "A Historical Survey of the Hime Mission Work of the Mennonite Brethren Conference of Canada." (unpublished thesis — 1957); Abraham E. Janzen (editor): *Missionary Atlas: A Compilation of Maps and Related Data of the Foreign Mission Fields of the Conference of the Mennonite Brethren Church of North America* (1957); Peter Penner: *Reaching the Otherwise Unreached: An Historical Account of the West Coast Children's Mission of B.C.* (1959).

We may add here that Frank J. Wiens has written several smaller works in the Chinese language as well. One unpublished thesis that deserves mention also is John S. Adrian's: "The Mennonite Brethren Mission of Saskatchewan."

THEOLOGY: DOCTRINAL AND EXEGETICAL LITERATURE. *Glaubens-Bekenntnis und Verfassung der gläubiggetauften und vereinigten Mennoniten-Brüdergemeinde im Südlichen Rußland* (1876); *Glaubensbekenntnis der vereinigten Christlichen Taufgesinnten Mennitischen Brüdergemeinde in Rußland* (1902); Henry F. Toews: *Biblische Grundwahrheiten. Heft I.* (1917); Henry F. Toews: *Biblische Grundwahrheiten. Heft II* (1917); Henry F. Toews (editor): *Confession of Faith of the Mennonite Brethren Church of North America.* (1917); William J. Bestvater: *Betrachtungen über das letzte Buch der Bibel* (1919); Henry F. Toews: *Jesus Kommt Wieder* (1919); William J. Bestvater: *Textbüchlein in Glaubenslehre für die Herbert Bibelschule* (1922); A. J. Harms: *Christian*

Fundamentals for Academy Students (1925); **Glaubensbekenntnis der Mennoniten in Manitoba, Nord-Amerika** (1927); **Abraham E. Janzen: The Two Kingdoms and Closely Related Events.** (1927); **Glaubensbekenntnis der Vereinigten Christlichen Taufgesinnten Mennoniten-Brüdergemeinde von Nord-Amerika.** (1929); **Abraham H. Unruh: Kurzgefaßte Einleitung in die Heiligen Schriften. Altes Testament.** (1931); **Abraham E. Janzen: His Second Coming** (1934); **Henry F. Toews: Topical Outline Studies of Bible Doctrine** (1935); **Abraham H. Unruh: The Prophet Isaiah. A Devotional Exposition.** Translated by Mrs. A. E. Janzen. (1938); **Abraham H. Unruh and Henry H. Janzen: Der Ewige Sohn Gottes** (1948); **Henry H. Janzen: A Brief Outline Study of the Seven Churches. Revelation 2 and 3.** (1949); **Abraham H. Unruh: Des Herrn Mahnung an die Gemeinden der Endzeit** (1951); **D. Edmund Hiebert: An Introduction to the Pauline Epistles** (1954); **John A. Toews: True Nonresistance through Christ. A Study of Biblical Principles.** (1955); **Henry H. Janzen: Glaube und Heiligung** (1958); **Henry H. Janzen: Das Abendmahl** (1958); **Henry H. Janzen: Jesu Rede über die Letzte Zeit** (1959); **Abraham H. Unruh: Zweifundfünfzig Predigtentwürfe.** (1959). To these we append also the following which are not dated: **Jacob Gerhard Ewert: Die Aussprache der Biblischen Namen;** P. E. Penner: **Christ in the Scriptures. Part I: The Pentateuch;** **Jakob W. Reimer: Der wundervolle Ratschluß Gottes mit der Menschheit kurz dargestellt nach der Heiligen Schrift;** **Abraham H. Unruh: Nikodemus: Wie kommt man ins Reich Gottes?**

If we insist on claiming Jakob Kroeker as one of our own authors, the following works of his should be added here: **Noah und das damalige Weltgericht** (1924); **Römerbrief** (1949); **Im Heiligtum des Vaterunsers** (1951) and the nine-volume commentary set currently being re-published: **Das Lebendige Wort. Beiträge zur Einführung in ... A. T.** (1958-).

DEVOTIONAL AND ETHICAL LITERATURE. Johann and Abraham J.

Kroeker: Für's christliche Haus. Belehrendes und Unterhaltendes für Jung und Alt (1905); **Heinrich A. Neufeld: Handbüchlein für Prediger und Gemeindeglieder** (1927); **J. P. Klassen: Dunkle Tage** (1927); **Abraham P. Nachtigal: Gesegnete Spaziergänge eines Vaters mit seinem vierzehnjährigen** (1947); **D. Edmond Hiebert: Working by Prayer** (1953); **Gerhard W. Peters: Into His Presence** (1953); **Gerhard D. Huebert: Botschafter an Christi Statt** (1954); **Frank C. Peters and David H. Neumann: The Christian in Relationship to the Commercial Movie and Amusements** (1955).

We append here also several other undated works: **Frank C. Peters and Abraham H. Unruh: The Importance of Church Membership;** **Clarence E. Fast: Christian Stewardship;** **Jacob G. Ewert: Die Bibel und die Enthaltsamkeit;** **H. E. Reimer et al.: Ye Must Be Born Again. A Collection of Conversion Testimonies by Leading Christian Men.** We have not included in the above list devotional annuals or yearbooks such as the **Christlicher Familienkalender** (1897-1918) or **Abreiß-Kalender** (1899-1917), both edited by **Abraham J. Kroeker** in South Russia, or the **Christliches Jahrbuch zur Unterhaltung und Belehrung** (1900-1905), edited by **Abraham J. Kroeker** and **Jakob Kroeker**. We have also omitted **Jakob Kroeker**, whose devotional works, of course, are amongst the finest available anywhere. A few of them are **Heimweh der Seele;** **Allein mit dem Meister;** **Der verborgene Umgang mit Gott und Gottes Segensträger.**

BIOGRAPHY. One or other of the following works might just as well have been included with those under some other rubric such as **MISSION LITERATURE** or **HISTORY:** **Anna Dyck: Unsere Europa Reise im Kriegsjahre 1914.** (1914); **Abraham J. Kroeker: Meine Flucht** (1922); **Abraham J. Kroeker: My Flight From Russia** (1932); **J. J. Dick: From Exile in Russia into Mission Work in India** (1940); **Aron A. Toews: Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Band I.** (1949); **Frank C. Thiessen: P. M. Friesen. Persönliche Erin-**

nerungen. (1951); **Aron A. Toews: Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Band II** (1954); **Missionary Album of Missionaries Serving under the Board of Foreign Missions. The Mennonite Brethren Conference, Inc.** (1954). **Paulina Foote's Meine Errettung von der Kriegsgefangenschaft in China,** which is not dated, may also be cited here.

MUSIC AND HYMNODY. The earliest hymnals published under the auspices of the Mennonite Brethren (in South Russia), insofar as we were able to determine, are these: **Isaak Born (compiler): Heimatklänge** (1890) and the so-called **Dreiband** (1905), edited by **Heinrich Braun** and **Abraham J. Kroeker**, which actually consisted of the following three collections — **Heimatklänge: Eine Sammlung meistens älterer, bewährter Kernlieder deutschen und englischen "Ursprungs";** **"Glaubensstimme für Gemeinde und Haus"** and **"Frohe Botschaft in Liedern."**

Since then, the following hymnals and other works concerned with song or music as such, have appeared in America: **Abraham J. Kroeker (compiler): Heimatklänge. Eine Sammlung meistens älterer, bewährter Kernlieder deutschen und englischen Ursprungs.** (Achte Auflage — 1924); **Aaron G. Sawatzky (editor): Lieder-Quelle für Kirche und Haus. Nummern 1, 2 und 3.** (1929-1930); (two others which he seems to have edited as well are **Sängerbote: Ein Liederbuch für Kirche und Haus** and **Mennonite Brethren Church of North America — Hymns**); **Herbert C. Richert (editor): Young People's Sacred Songs** (1935); **David H. Suderman: The Music Program of the Church-Related Liberal Arts Colleges in Kansas** (1948); **Kanadische Gesangbuchkomitee (editors): Gesangbuch der Mennoniten-Brüdergemeinde. Herausgegeben im Auftrage der Bundeskonferenz.** (1952); **Herbert C. Richert (editor): The Mennonite Brethren Church Hymnal.** (1953); **M.B. Board of Foreign Missions (compilers): Missionary Hymns.** (1954); **Paul W. Wohlge-muth: "Mennonite Hymnals Published in the English Language"** (unpublished doctoral dissertation — 1956); **Herbert**

C. Richert: Choral Compositions (various). (1959). Finally, an English version of the **Gesangbuch der Mennoniten Brüdergemeinde** is to appear early in 1960. We may add here that two others, **H. D. Wiebe** and **J. J. Franz**, published hymnals during the 1920's, but we were unable to ascertain their titles and dates of publishing in time for this listing.

POETRY, PLAYS, FICTION, ETC. Our listing of works covering this broad area of literature is, we suspect, the least complete one in this bibliography. We have ventured to list a few titles only: **Johann J. Wiens: Eine Hilfe in den großen Nöten** (1925); **J. P. Klassen: Krümlein: Gedichte** (1927); **J. P. Klassen: Wegeblumen: Gedichte** (1927); **David Klassen (compiler): Die Bibel — Gottes Wort. Eine Sammlung Gedichten und Liedern über Gotteswort** (1924) und **Siehe, der Herr kommt** (1924); **H. D. Friesen (compiler): Blumen und Blüten. Gedichte von H. D. F. und andern** (1927); **Maria Foth (compiler): Lieder aus der Not** (1950); **Frank C. Thiessen** has also edited a little collection of poetry in a booklet entitled **Knospen und Blüten;** **Henry Regehr: Gespräche für Jugendvereine** (1954). We make passing reference here also to **Henry Schenkofsky** who has had very many poems, and a few prose works, published in one place or another. We have not attempted to compile a list of unpublished plays, dialogues and other more fugitive literary items, but we feel certain that there must be a goodly number of these in various M.B. schools and homes across America.

RELIGIOUS EDUCATION. **Abraham H. Unruh: Leitfaden für den Religionsunterricht** (1913); **Henry F. Toews: Handbuch für Sonntagsschularbeiter. Eine systematische Abhandlung über den Schüler, den Lehrer, und die Schule. Ein Handbuch für Einzelgebrauch und ein Textbuch für Lehrer-Erziehungsklassen.** (1916); **Abraham H. Unruh: Die Mennonitische Bibelschule zu Tschangraw, Krim, in Rußland. Kurze Notizen über Gründung, Bestehen, Bedeutung und Schließung der Schule.** (1921); **William J. Bestvater: Textbüchlein in Bibel-Kunde für deutsche**

Bibelschulen (1922); **Katechismus oder kurze und einfache Unterweisung aus der Heiligen Schrift. In Fragen und Antworten. Durchgesehen und neu aufgelegt nach dem alten Text; zum Gebrauch in Kirchen und Schulen. Zwölfte Auflage.** (1926); J. D. Adrian and David K. Duerksen: **Kurzgefasste Glaubenslehre für Fortbildungs- und Bibelschulen.** (1950); Frank C. Peters: "The Coming of the Mennonite Brethren to the United States and their Efforts in Education" (unpublished dissertation—1956). Also, a teacher's manual for Sunday School teachers at various levels, entitled **Eine Anleitung für den Lehrer der Sonntagsschule**, has been prepared regularly by Abraham H. Unruh for a number of years.

PERIODICALS AND OTHER SERIAL PUBLICATIONS. Periodical literature, except for the publishing of Sunday School lesson material and Conference yearbooks which report the proceedings of our various conference sessions, has not been prolific, and at times somewhat sporadic with respect to the frequency of issuance of separate issues or to the entire duration span of the periodical itself. Moreover, even today, standing at the threshold of our Centennial, we are still unable to point to a magazine or journal published under our auspices that is quite comparable, in regard to either its over-all excellence from a journalistic and literary standpoint, or its over-all influence upon readers, to periodicals such as, for example, the "Gospel Herald", "The Christian Ministry" or the "Mennonite Quarterly Review" (all publications of the Mennonite Church, Old Mennonites). Nevertheless, what our own brotherhood has produced during this, its first century of existence, is not at all to be scorned but deserves, in fact, a place of distinction in our preliminary bibliography.

The earliest German periodical published in America seems to have been **Der Zionsbote** (1884—), which is still an official organ of the Mennonite Brethren Church at large. It may be, however, that **Freundschaftskreis**, edited by J. W. Fast, and **Sonntagsschulbote** and **Kinderblatt**, both edited by

P. F. Duerksen, appeared earlier than this, but these represent rather sporadic and short-lived efforts, and in any case we have been unable to determine their exact publishing dates. (The **Mennonitische Rundschau**, successor to the **Nebraska Ansiedler**, began in 1880 under the editorship of John F. Harms, although it was published by the old Mennonites in Elkhart, Indiana. Since 1945 it has been edited by Henry F. Klassen and published by the Christian Press in Winnipeg, Man.) The following titles, arranged in chronological order (by date of first issue in each case), include, we believe, all the more important periodicals that have appeared since then.

Lektionsheft. A German Quarterly, containing International Sunday School Lessons with Helps. (1900—) **Die Friedensstimme**, edited by A. J. Kroeker (1903-1920); **Vorwärts**, edited by A. L. Schellenberg (1903-1939); **Golos**, edited by H. Fast, (1905-1912); **Tabor College Herald** (1911-1948); **Zeugnis der Schrift**, edited by W. J. Bestvater. (1924—?); **Vorwärts Kalender**, edited by P. H. Berg (1925-1943); **Der Mitthelfer**, edited by A. Kroeker and N. N. Hiebert. (1926-1927); **Die Antwort**, edited by Abraham H. Unruh (1934—?); **Der Kleine Afrika-Bote**, organ of the Afrika Missions-Verein (1936-1943); **The Christian Leader**, official English organ of the Mennonite Brethren Church at large (1936—); **Hillsboro Journal** (1939-1953); **The Challenger**, official organ of the M.B. Mission of Saskatchewan (1942—); **Konferenz-Jugendblatt** (Kanadische). (1945-1957); **The Harbinger** (1945-1946) and **The Olive Leaf** (1946-1951), both predecessors of what is now called **The Voice**; **Tabor College Bulletin** (1948—); **The Youth Worker** (1952—); **The Sunday School Instructor of the M.B. Conference of Canada** (1952—); **The Voice**, official organ of the Mennonite Brethren Bible College (1952—); **The Mennonite Observer** (1955—); **The Western Challenge**, official organ of the West Coast Children's Mission of B.C. (1956—); and **Wort des Lebens**, edited by H. H. Janzen at Neuwied/Rhein, Austria (1958—).

H. Giesbrecht.

The New English Hymnal of the M.B. Church

(The following is the "Preface" to the new hymnal. Ed.)

From the historic creation of the first "Gesangbuch" for the Mennonite Brethren Churches of Canada in 1952, the Conference Hymnbook Committee, after labouring diligently for nearly seven years over the great task of compiling, arranging and selecting the material we have all come to know and love so well in our congregations—this same committee, after only a few years, is now commissioned to recreate the "Gesangbuch" into an English language parallel.

Since the Mennonite Brethren fellowship felt as a whole, that the matter of creating an English language parallel should not be left until spiritual, sociological and ethnic considerations create a situation of urgency, it seemed reasonable to assume on the basis of a recognized bi-lingual "status quo" already manifested in most of our churches throughout Canada, that the recognition of an immediate co-existence of two languages would—1) afford the best opportunity for adopting into another language the spiritual heritage of congregational song best epitomized for our forefathers by the term "Kernlieder"—2) assure the present time as most favorable for the retention of just such a bi-lingual position indefinitely and,—3) preserve the unifying concept of a "one hymnbook" congregation regardless of changing language problems.

The actual matter of creating this new English language parallel, was not so much a problem of translating, but much more one of recreating familiar spiritual concepts from one language origin into that of another. Musical considerations heightened the difficulties a great deal in terms of fixed melodies, fixed harmonies and especially fixed rhythmic patterns.

The Hymnbook Committee acknowledges with deep gratitude a great host of talented individuals dedicated to the task of guiding such a literary metamorphosis of spiritual values. House-

wives, schoolteachers, farmers, musicians and preachers and many more whose names not have been mentioned—all showed a rare measure of poetic skill, sympathy and spiritual understanding for the problems involved without inflexible reference to literary ultimates. In this sense a genuine literary assessment can only be gauged in terms best expressed by the German expression — "Volkstümliche Umarbeitung". With this in mind it is fair to assume that literary judgment will be tempered by the knowledge that the language transition of spiritual values had to remain uppermost in the minds of all those assisting in this great task.

Special reference should also be made to the guiding spirit of the original German compilation—largely the work of the late Rev. F. C. Thiessen. His choice of song material for the "Gesangbuch" is reflected fully in this new English parallel. The Hymnbook Committee again gratefully acknowledges a service that now links the history of our European past with that of our present North American domicile. The gift of "Kernlieder" brought to us from distant shores linked as they are now with those from the New World, were then as now, our deepest and sincerest motivation for the "seeking of that which was lost" and the building of the Kingdom of God.

It is the prayer and the hope of the Mennonite Brethren Conference Hymnbook Committee that in this new English language medium our HYMNBOOK prove just as stubborn a persuader of those spiritual values that once characterized the "faith of our fathers—living still".

Winnipeg, Manitoba
October, 1959

THE HYMNBOOK COMMITTEE

Ben Horch
Henry Voth
Jacob Wedel
C. Klassen

Campus News

A little over a month ago the College took on a new approach to the city, that is via the new Disraeli bridge, which crosses the Red river at the end of Kelvin Street. This new approach, plus the new lighting installations which have even extended on to the campus, has given considerable illumination to our position. No longer can any student complain of being left in the dark.

Campus life is quite unique and educational. This is because to the campus comes a heterogeneous group, as far as profession, past experiences and previous training are concerned, seeking to become a homogeneous group as far as purpose is concerned.

When in fall students came from east and west, there reigned at first an atmosphere of uneasiness and reservedness, but after a while acquaintances were multiplied and differences overruled and a genuine family spirit developed. A feeling of "belongingness", developed which is marked by real unity and mutual concern — studies. However, the family spirit which has developed expresses itself in numerous divergent activities, not merely private studies. In other words, the classroom and the library are not the only places where activity is evident. In fact an outsider might be quite surprised to discover the multitudinous activities in which the students, which supposedly are always busy at the books, participate in. For instance, there are choir practises, octet practises, quartet and trio practises etc., as well as numerous committee meetings, prayer meetings, and Sunday School and Hobby work. These extra activities are the real opportunities for displaying and developing character.

Let us just enumerate a few of the events which have transpired recently which have involved student activity.

The week of November 14—22, saw the Greater Winnipeg Crusade for Christ, as conducted by the Jack Wyrzten team, take place. Several College students had the opportunity to serve as counsellors. Although not all aspects of the campaign seemed to be conducted

in accordance with our standards, yet we rejoiced in the fact that quite a number of people found Christ as their personal Saviour. The daily prayer meetings which the students conducted in behalf of these services also proved to be a real blessing.

It seems that God has seen fit to abundantly bless the practical work of the students this year. The well organized program as supervised by the Home Missions Committee, with Paul Fast as chairman, is being rewarded in record attendance in Sunday Schools and Hobby Clubs. Most encouraging, is the fact that quite a number have been saved already and others seem to be near. This has been no little incentive to carry on for the Lord.

Last summer the members of the former Gospel Light Church on Logan, moved their residence to their new church on Macmillan and Argenaut, the Fort Rouge church. Consequently, the Gospel Light building and constituency was offered the College students for continued work. This was eagerly accepted by the students and so every Sunday afternoon, a Sunday School is being conducted here and every Sunday evening an evangelistic service is conducted by College students. Just recently two people were saved here as well. For these blessings of God and the opportunities to have a part in His service we are deeply grateful.

The regular student praise and prayer meetings have been a great incentive to all who attended to a more sincere and disciplined life and witness. The attendance has been encouraging.

For each student the daily chapel services prove a real stimulant for spiritual growth. The fact that Winnipeg is in such a strategic position geographically, makes it possible for a vast number of visiting speakers to serve the College during chapel services.

We thank God for all these challenges and sincerely trust that they will really contribute in making our student or campus life God honoring by our obedience.

Elmer Andres.

Index for Volume VIII

	No.	Page
THEOLOGICAL		
Von der Langmut	1	7
Wie werde ich mit der Wiederbringungslehre fertig	1	10
The Gifts of the Holy Spirit	4	13
The Problem of Death	5	12
The Gift of Healing	5	15
DENOMINATIONAL		
Geschichtliche Hintergründe für die Entstehung der "United Church"	1	1
Geschichtliche Hintergründe für die Entstehung der "United Church" (Schluß)	2	1
Unsere Gefahren — die Gefahren der dritten Generation	3	1
The Early Mennonite Brethren Church; Baptist or Mennonite?	3	4
Wo finden wir unsere Kräfte?	3	7
Early Mennonite Theology: A Theology of Martyrdom	4	4
PRACTICAL		
The Right Use of Leisure	3	9
"Titel"	4	6
The Preacher In His Study	4	6
The Futility of Debating With God	4	11
Wie erziehen wir unsere Gemeinden zum "freudigen Geben"?	5	1
Are We Too Strict in Our Attitude Toward the Commercial Movie?	5	8
"Geld"	5	8
CHRISTIAN EDUCATION		
The Camping Program	2	11
MISSIONS		
Jesus Shall Reign	1	4
HISTORICAL		
Papal Elections in History	1	16
BIBLE TRANSLATION		
"Ein jeder in seiner Sprache"	2	7
"Ein jeder in seiner Sprache" (Schluß)	3	13
Missionsbibeln aus alter Zeit	4	15
Martin Luther und die Deutsche Bibel	5	18
EVANGELISM		
Evangelism: The Approach of the Apostle Paul	2	15
Evangelism: The Approach of the Apostle Paul (concluded)	3	17
PREACHING		
When is Preaching Biblical?	4	4
Die Eschatologie in der Predigt	4	1
CHRISTIAN WORKER'S LIBRARY		
Some Recent Literature on the "Fundamentalism Controversy."	1	20
Books on the Parables of Scripture	2	21
Some Books on Modern Israel	3	18
MUSIC		
Die Sprechstimme	2	19
Music Before the Age of Six	4	19
The Oratorio	5	22
CENTENNIAL ISSUE		
Die Neu-Orientierung des Lehrstandes der M.B.-Gemeinde an der Jahrhundertwende	6	1
The Spirit of M.B. Missions	6	5
The Eleventh Hour	6	10
Die M.B.-Gemeinde — Eine bleibende Gemeinde?	6	12
Mennonite Brethren Church Polity	6	17
A Century of Mennonite Brethren Literature	6	21
The New English Hymnal of the M.B. Church	6	27

HIGHLIGHTS OF M. B. HISTORY

1. The first "Private Communion" in November, 1859.
2. The first official step in the organization of an independent M. B. Church, January 6, 1860.
3. The first ordination service, June 5, 1860. Heinrich Huebert, first ordained minister of the M. B. Church.
4. The first Mission Festival of the M. B. Church in the spring, 1867, in Halbstadt, Molotschna.
5. The first "Bundeskonferenz" of the M. B. Church, May 14-16, in Andreasfeld, Chortitza. (Representation from Chortitza, Molotschna, and Kuban)
6. The first Conference of the M.B. Church in America was held October 18-20, 1879, in Henderson, Nebraska.
7. The first M. B. Church in Canada was started near Winkler (Burwalde) in 1886.
8. The first Canadian District Conference was held in 1910, in Herbert, Sask.
9. The first missionaries to be sent out from the M. B. Church in Russia were Mr. and Mrs. Abraham Friesen (1889).
10. The first missionaries to be sent out by the M. B. Church in America were Mr. and Mrs. N. N. Hiebert (1899).
11. The founding of the Mennonite Brethren Bible College, 1944.
12. The first centennial celebration on a General Conference level will be observed November 12-16, 1960, in Reedley, Calif.